



Einstufiger Studienauftrag im selektiven Verfahren

VOM HINTERHOF ZUR STADTNISCHE UMWIDMUNG BIRSIG-PARKPLATZ Basel

Bericht des Beurteilungsgremiums

April 2021



Inhalt

TITELBILD
Schnittansicht
Team XM Architekten GmbH

BILD LINKS
Südlicher Birsig-Parkplatz, 2019
Blick von der Stänzlergasse Richtung Süden

Ausgangslage	3
Anlass	3
Ziel	5
Aufgabe	6
Perimeter	6
Aufgabenstellung	7
Beurteilungskriterien	9
Information zum Verfahren	10
Organisation	10
Formelle Bestimmungen	10
Beurteilungsgremium	11
Verfahrensablauf	11
Empfehlung und Weiterbearbeitung	14
Beurteilung der Teambeiträge	15
XM Architekten GmbH	16
Atelier für Architektologie GmbH	20
Bellprat Partner AG	24
Bryum GmbH	28
Donet Schäfer Reimer Architekten GmbH	32
GXM Architekten GmbH	36
iProgettisti	40
ZMIK GmbH	44
Würdigung	48
Genehmigung	49

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde im Text mehrheitlich die weibliche Form gewählt. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Südlicher Birsig-Parkplatz
Blick Richtung Süden



Nördlicher Birsig-Parkplatz
Blick Richtung Kreuzung Stänzlergasse



Nördlicher Birsig-Parkplatz
Bereich der aufgehobenen Autodrehscheibe

Ausgangslage

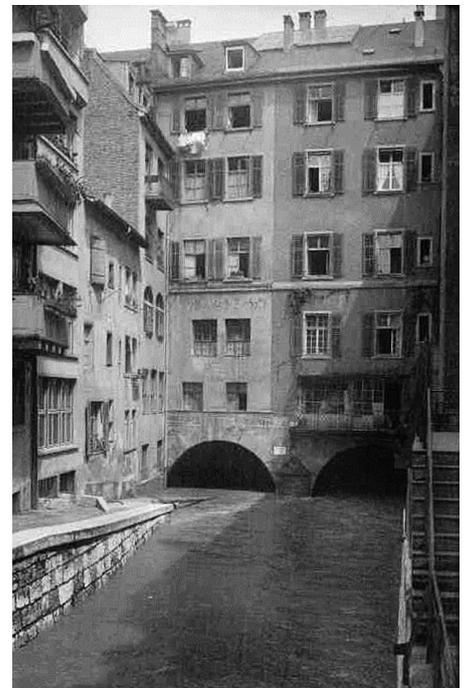
Anlass

Geschichte

Im Zentrum von Basel, zwischen der belebten Fussgängerzone in der Steinvorstadt und der Verkehrsachse Steinentorstrasse, befindet sich der Birsig-Parkplatz, um den herum seit 1900 in verschiedenen Lokalitäten die Theaterwelt – und später auch die Kinowelt – eine Rolle spielen. Der Name des Birsig-Parkplatzes kommt nicht von ungefähr. Unter dem Parkplatz fliesst der Birsig, ein Nebenfluss des Rheins. Seit im Frühmittelalter die Birsigufer in Basel besiedelt wurden, wurde der Fluss von den Anwohnerinnen zur Entsorgung von jeglichem Unrat genutzt. Die unhygienischen Zustände begünstigten die Ausbreitung von Cholera und Typhus Mitte des 19. Jahrhunderts. Nach diesen beiden Epidemien begann ein Umdenken. Im Laufe des späten 19. Jahrhunderts wurde die Sanierung und Überdeckung des Birsigs angegangen. Bis 1953 verschwand der Fluss im Grossbasler Stadtkern etappenweise unter dem Boden, was bis heute so geblieben ist. Der Freiraum bietet heute mehr als 60 kostenpflichtige oberirdische Parkplätze und dient derzeit elf Restaurants und Bars als Aussenraum. In der Bevölkerung bekannt und beliebt war die seit 1949 in Betrieb gewesene Autodrehscheibe im nördlichen Teil des Birsig-Parkplatzes, welche 2005 stillgelegt und schliesslich 2018 entfernt wurde. Der Birsig-Parkplatz hat sich in den letzten Jahren zu einem sozialen Brennpunkt in der Innenstadt entwickelt.

Die kantonale Volksinitiative «Öffnung des Birsig – eine Rivietta für Basel» bemühte sich bereits 2008 um eine Aufwertung des Birsig-Parkplatzes als Fussgänger-, Einkaufs- und Flanierzone. Dieses Vorhaben wurde geprüft und ergab, dass eine Öffnung des Birsigs gemäss den Vorstellungen der Initiantinnen zwar technisch möglich wäre, aber Kosten in Höhe von rund 23 Mio. CHF entstehen würden.

Der Birsig würde überdies auch nach einer Öffnung weiterhin ca. 3 m unter der heutigen Trottoiroberfläche fließen. Zudem müssten die seitlichen Abschlusswände des Birsig-«Kanals» weiterhin senkrecht bleiben, um den Hochwasserabfluss zu gewährleisten. Deshalb wurde 2011 vom Grossen Rat beschlossen, dass dieser Ansatz nicht dem eigentlichen Wunsch der Initiantinnen, den Birsig unter anderem «erlebbar» zu machen, entspricht. Im Gegenzug wurde beschlossen, ein Varianzverfahren für eine Neugestaltung durchzuführen, sobald die Parkplätze auf dem Birsig-Parkplatz aufgrund anderweitiger Kompensationsmöglichkeiten aufgehoben werden können.



Nördlicher Birsig-Parkplatz
Blick Richtung Norden, 1930er-Jahre



Südlicher Birsig-Parkplatz
Blick Richtung Süden, 1950er-Jahre



Südlicher Birsig-Parkplatz
Blick Richtung Süden, 1930er-Jahre



Heutige Situation

Der heutige Birsig-Parkplatz zeichnet sich durch einen eigenwilligen Charakter aus. Er ist zentral gelegen, umgeben von reichlich Publikumsverkehr (Steinenvorstadt, Theaterplatz, Tinguely-Brunnen) und entlang einer viel genutzten Verbindung zwischen Barfüsserplatz und dem Zoo Basel beziehungsweise dem Nachtigallenwäldeli. Ein buntes gastronomisches Angebot mit Bars, Einzelhandel und auch Etablissements macht ihn zu einem grundsätzlich gut frequentierten Ort. Neben Anwohnerinnen sind auch Beschäftigte anzutreffen, welche tagsüber durch die Personalaus- und -eingänge auf den Birsig-Parkplatz gelangen, um kleine Pausen zu verbringen. Den Schülerinnen des «Academia International School College» dient der Birsig-Parkplatz zudem als Aufenthaltsort.

Zugleich ist der Birsig-Parkplatz aber auch stark befahren. Durch die Parkplatznutzung wird der Raum unübersichtlich und eine soziale Kontrolle ist erschwert. Zudem kann der langgestreckte und gebogene Raum nicht als Gesamtes überblickt werden. Abends und nachts wird der Parkplatz von Passantinnen daher eher gemieden, was seine Entwicklung zu einem sozialen Brennpunkt verstärkt. Der Veloverkehr führt heute durch die Fahrgasse der Parkplatzsuchenden. Die Fussgängerinnen müssen sich über Schwellen, Schrammborde und zwischen den parkierenden Autos sowie durch die wachsende Boulevardgastronomie schlängeln. Die fünf Passagen und Durchgänge sowie das Theatergässlein, welche durch die Gebäude hindurch auf den Parkplatz führen, sind als solche nicht zu erkennen und zudem niedrig, meist schlecht beleuchtet, verwinkelt und unübersichtlich. Grundsätzlich sind die Grundvoraussetzungen zu einer positiven Entwicklung durch die vielseitigen Nutzungsangebote der Umgebung – wie Wohnungen, Arbeitsstätten, Einkaufsläden, Restaurants sowie Bars, Kino, das Schauspielhaus, das Stadtcasino und das Theater – gegeben. Zu unterschiedlichsten Tages- und Nachtzeiten sind somit verschiedene Nutzergruppen vertreten und können auf dem Birsig-Parkplatz auch in Zukunft erwartet werden.

Durch die Zentrums Lage bietet die Fläche Raum für eine attraktive Entwicklung. Der Entscheid von 2018 für die Erstellung des neuen «Parkings Kunstmuseum Basel» ermöglicht ab 2022 eine Aufhebung der Parkplätze. Dadurch wird eine neue Beispielbarkeit möglich. Eine komplette Gesamt-erneuerung respektive Umgestaltung erfolgt allerdings erst, wenn die Beläge und Leitungen sanierungsbedürftig sind, was nach heutigem Kenntnisstand frühestens in ca. 15 Jahren der Fall sein wird.

Ziel

Mit dem Studienauftrag «Umwidmung Birsig-Parkplatz, Basel» sollte Klarheit darüber gewonnen werden, mit welchen gestalterisch-inszenatorischen Konzepten und Mitteln der Birsig-Parkplatz in einen Raum des sozialen Austauschs und der Begegnung, des Aufenthalts und des Flanierens transformiert werden kann. Wie die Aufenthaltsqualitäten am Ort deutlich gesteigert werden können und durch welche Massnahmen es möglich wird, unterschiedliche Aktivitäten bei Tag, bei Nacht und im Laufe der Jahreszeiten zu strukturieren. Gesucht wurden Ideen, die den Raum neu programmieren und einen Imagewechsel herbeiführen.

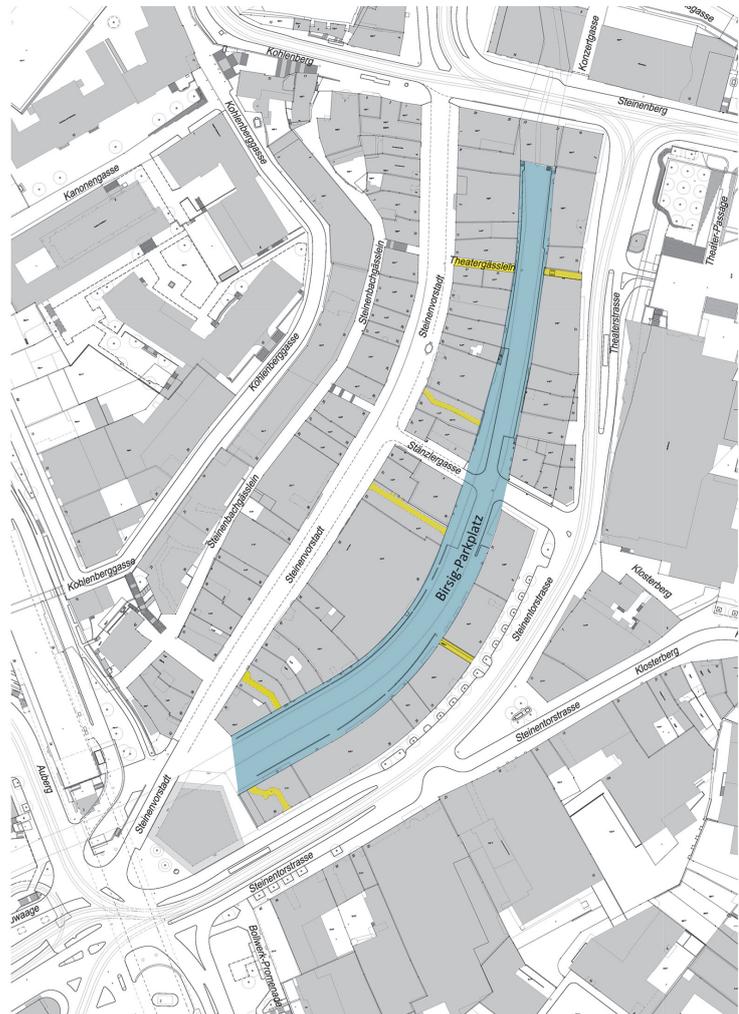
Aufgabe

Perimeter

Der Projektperimeter beinhaltet die Strassenparzellen 9025 im Süden und 9015 im Norden. Die Fläche umfasst insgesamt rund 5000 m².

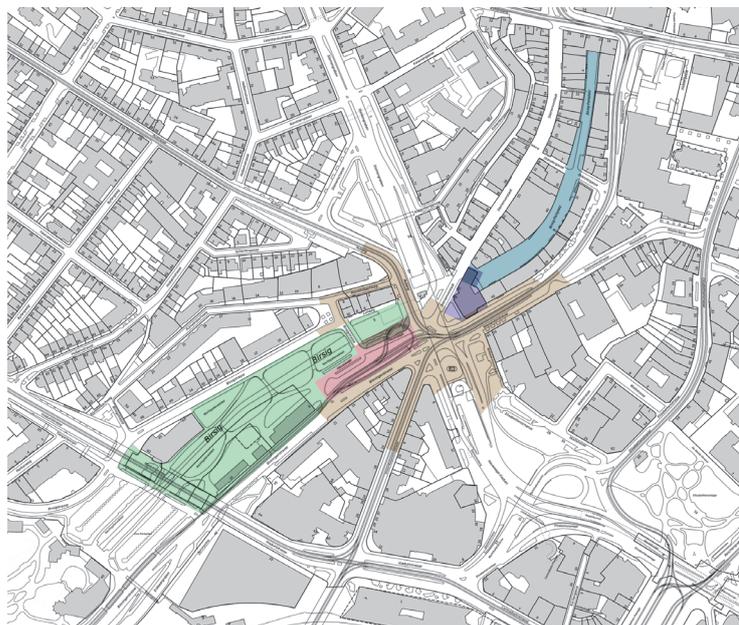
Alle Passagen und Durchgänge, die auf den Birsig-Parkplatz führen, waren konzeptionell mitzudenken. Darüber hinaus sollten Vorschläge zum Übergangsbereich des neu geschaffenen Freiraums am geplanten Hochhaus Heuwaage aufgezeigt werden. Der neue Grundriss des Hochhauses Heuwaage war Bestandteil der Ausschreibung und der Planungsgrundlagen.

-  Perimeter
-  Passagen/Durchgänge



Um den Perimeter Birsig-Parkplatz neben dem geplanten Hochhaus Heuwaage im Gesamtkontext der vergangenen und zukünftigen Entwicklungen denken zu können, wurden in der Ausschreibung ein Kurzbeschreibung und ein Übersichtsplan zu den angrenzenden Projekten gegeben.

-  Nachtigallenwäldeli (Einweihung 2017)
-  Ozeanium (abgelehnt vom Stimmvolk 2019)
-  Heuwaage-Hochhaus (Realisierung 2022–2024)
-  Birsig-Parkplatz (Umwidmungsbeginn ca. 2022)
-  Neuorganisation Binningerstrasse, Heuwaage (Realisierung ca. 2025)



Aufgabenstellung

Gestaltung und Nutzung

Von den Teilnehmenden des Studienauftrags wurden Lösungen verlangt, die das Aneignen und gemeinschaftliche Bespielen der Stadtnische ermöglichen und zu jeder Tages- und Jahreszeit Aufenthaltsqualitäten bieten. Die momentane Nachfrage der Boulevardgastronomie war dabei zu berücksichtigen. Bestehende und neue Qualitäten des Raums waren herauszuschälen. Sie sollten sich vom Nutzungsspektrum der angrenzenden Steinenvorstadt unterscheiden. Überraschende Vorschläge wurden ausdrücklich begrüsst. Da das Element Wasser bei einer späteren Umgestaltung eine zentrale Rolle einnehmen soll, wurde darauf hingedeutet, dass das Thema bereits für die Umwidmung aufgegriffen werden konnte.

Rollenverständnis

Bei Konzeptvorschlägen mit verschiedenen Akteurinnen wurde verlangt, das Rollenverständnis aufzuzeigen (Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Teams, des Kantons als Auslober, der Nutzerinnen, Anrainerinnen etc.).

Bei der Wahl eines partizipativen Entwicklungsprozesses war dieser detailliert zu beschreiben und die Kostenfolgen aufzuzeigen. In dem Beschrieb sollte auch aufgezeigt werden, welche Zeitfenster einzelnen Schritten zugewiesen werden bzw. welche Projektschritte bis wann abgeschlossen sein sollen.

Flexibilität, Veränderbarkeit und Zeithorizont

Von den Konzepten wurde erwartet, dass sie grundsätzlich einen gewissen Grad an Flexibilität aufweisen, um auf Veränderungen reagieren zu können und Prozesse vor Ort zuzulassen (Aneignung). Betrachtungszeitraum für Entwicklungsszenarien ist der definierte Zeithorizont von 15 Jahren.

Vorbereitungsarbeiten

Die Teilnehmenden konnten davon ausgehen, dass die Schrammborde auf dem südlichen Birsig-Parkplatz gänzlich entfernt werden können, dann jedoch ein geringer Absatz bestehen bleibt. Für den nördlichen Birsig-Parkplatz besteht diese Möglichkeit jedoch nicht. Im Kreuzungsbereich der Stänzlergasse wurden für die Boulevardgastronomie die Trottoirränder ausgeebnet und damit bereits die Massnahmen bezüglich der Traglasten bis zum Maximum ausgereizt. Damit waren für den nördlichen Birsig-Parkplatz die Trottoirränder als Bestand zu berücksichtigen.

Traglasten

Der gesamte Birsig-Parkplatz stellt die Überdeckung des Birsigs dar. Zu berücksichtigen galt es deshalb, dass bauliche Massnahmen oder eine Öffnung der Birsig-Überdeckung wegen der Tragfähigkeit und der darunter vorhandenen Werkleitungen nicht möglich ist. Jedoch können bereits vorhandene Schachtdeckel als Öffnung für Installationen genutzt werden.

Für die Umwidmung war davon auszugehen, dass alle Parkplätze entfernt werden und es die heutige Flächenlast durch die parkierenden Autos zum Zeitpunkt der Umwidmung nicht mehr geben wird. Für die Ideenentwicklung war daher zu beachten, dass ein Ersatz der Flächenlast (maximale Auflast anstelle der parkierenden Autos) im heute durch die Boulevardgastronomie vorzufindenden Ausmass durch Möblierung und Pflanztröge möglich ist.

Weiter war zu beachten, dass das Kreuzen von schweren Fahrzeugen heute durch die Parkplätze oder durch die Pflanzkübel der Boulevardgastronomie verhindert wird. Diese permanente Einschränkung der Spurbreite muss aufgrund der ausgereizten Traglasten auch mit der Umsetzung der Umwidmung eingehalten werden.

Langsamverkehr

Die heute stark genutzte Veloverbindung (Basisroute), welche über den südlichen Birsig-Parkplatz bis zur Stänzlergasse führt, war zu gewährleisten. Das Gleiche galt auch für eine Fussgänger Verbindung. Wie zu Fuss Gehende, Velofahrende und die Boulevardnutzung gut miteinander funktionieren und aneinander vorbeikommen, war aufzuzeigen.

Anlieferung

Die Zufahrt zum Güterumschlag sowie zu den Velo- und Motorradparkplätzen war wie bisher zu gewährleisten.

Die Güterumschlagflächen konnten frei in ihrer Lage im nördlichen und südlichen Teil des Birsig-Parkplatzes definiert werden. Im nördlichen Teil war eine Wendemöglichkeit für Lieferwagen und kleine Lastwagen vorzusehen.

Feuerwehr

Alle Gebäude im Perimeter waren für die Feuerwehr zugänglich zu halten. Spezielle Stellflächen waren nicht zu berücksichtigen, aber eine entsprechende generelle Fahrspurbreite auf dem gesamten Birsig-Parkplatz vorzusehen. Für Installationen, welche eine Überspannung des Birsig-Parkplatzes erfordern, war das Lichtraumprofil der Rettungsfahrzeuge zu berücksichtigen. Zulässig waren Überspannungen, die im rechten Winkel zu den Gebäuden angebracht werden. Ein Mindestabstand war einzuhalten, um die Anwendung der Drehleiter auch zukünftig zu gewährleisten. Überspannungen, die in Längsrichtung des Birsig-Parkplatzes verlaufen, wurden als sehr kritisch erklärt und es konnten keine allgemeingültigen und verbindlichen Aussagen zu deren Machbarkeit getroffen werden. Jedoch wurde die Bereitschaft signalisiert, das mit der Basler Rettung, wenn realistisch, für die Umsetzung auszuarbeiten.

Einbindung zu Zugänglichkeit

Der Birsig-Parkplatz ist für zu Fuss Gehende durch fünf Passagen und Durchgänge sowie das Theatergässlein zugänglich. Es war aufzuzeigen, wie die Passagen sowohl vom Birsig-Parkplatz als auch von der Steinenvorstadt und der Steinentorstrasse her klar ersichtlich und freundlich ge-

staltet werden können und wie das Sicherheitsempfinden in diesen Passagen verbessert werden kann. Informiert wurde darüber, dass das Kunstprojekt «Luege–Lose–Laufe» von Marc Covo, ein gelb beleuchteter Fussgängerstreifen an der Decke im Theatergässlein (Theaterstrasse 12), bestehen bleiben muss.

Weiter wurde in Aussicht gestellt, dass im Zuge der Realisierung der Umwidmung die Fussgängerfreundlichkeit in der Stänzlergasse bis zur Einmündung Steinentorstrasse ausgeweitet werden soll und der Auslober anstrebt, eine sogenannte Begegnungszone (Tempo 20) einzurichten.

Boulevardgastronomie

Die Nachfrage nach Boulevardgastronomieflächen am Birsig-Parkplatz steigt. Diese Entwicklung war daher im Konzept aufzunehmen und zu stärken. Das vorhandene Bedürfnis, sich kleine Refugien und eigene Räume zu schaffen, ist heutzutage der Parkplatznutzung und der unwirtschaftlichen Gesamtsituation geschuldet. Es waren Ideen aufzuzeigen, wie dieser Tendenz hin zu Kleinräumigkeit und Privatisierung entgegengewirkt werden kann.

Stadtklima

Es wurde darüber informiert, dass gemäss den Analyse- und Planhinweiskarten des Lufthygieneamts beider Basel der heutige Birsig-Parkplatz ein thermisch hochbelastetes Gebiet (Wärmeinsel) ist. Und dass die neue solitäre Setzung des Hochhauses Heuwaage sich positiv auswirken wird. Denn die nächtlichen Kaltluftströme aus dem Leimental bzw. dem Birsigtal werden mit der zukünftigen Gebäudesetzung zwar geschwächt, können jedoch besser als heute auf den Birsig-Parkplatz strömen. Von den Teilnehmenden wurde erwartet, Antworten für eine Verbesserung der Situation an Sommertagen zu finden. Aufgrund der Birsig-Überdeckung muss jedoch berücksichtigt werden, dass Änderungen nur mit mobilem Grün realisierbar sind. Bei der Verwendung von Vegetation muss die Bewässerung konzeptionell mitgedacht werden. Dabei sollte berücksichtigt werden, wie und ob die Bewässerung durch ein Regenwassermanagement gelöst werden kann. Bei einer Änderung des bestehenden Entwässerungssystems sollte ein Konzept zur Entwässerung von vorgesehenen Plätzen oder Wegen aufgezeigt werden.

Stadtakustik

Durch die Lage (Wohnen und Büros) und die räumliche Situation des Birsig-Parkplatzes werden besondere Anforderungen an den Umgang mit der Akustik gestellt. Daher waren Überlegungen im Konzept aufzuzeigen. Die mögliche Beeinflussung von Klangqualität durch beispielsweise den Einsatz von Wasser oder gewisser Materialien wie auch die Setzung von Gefässen waren zu berücksichtigen.

Beleuchtung

Für die Beleuchtung waren konzeptionelle Aussagen unter Berücksichtigung des Sicherheitsempfindens zu treffen

und die beabsichtigte Atmosphäre, Effekte und Prinzipien zu vermitteln. Verschiedene Szenarien (Tag, Nacht) sollten aufgezeigt werden. Spielraum bestand nur für oberirdische Lösungen. Kandelaber sind aufgrund der Birsig-Überdeckung nicht umsetzbar. Die heutige Überspannung konnte mitgedacht und für die zukünftige Installation genutzt werden. Dafür wurden die mögliche Belastungsgrenze und die zu beachtenden Seilgefälle angegeben. Die technischen Erfordernisse wie Zugkräfte, Schnee- und Windlasten waren bei diesen Installationen zu bedenken. Ob an den privaten Fassaden weitere Verankerungen angebracht werden dürfen, war zum Zeitpunkt der Ausschreibung unklar; es wurde in Aussicht gestellt, dies im Projektverlauf zu prüfen. Aufgrund dieser Realisierungsunsicherheiten sollten Überlegungen zu neuen und zusätzlichen Überspannungen, insbesondere auch in Längsrichtung, nicht konzeptrelevant sein.

Abstellflächen

Das heutige Angebot war mit mindestens 60 Velostellplätzen und 20 Motorradstellplätzen zu gewährleisten. Der Standort konnte innerhalb des Perimeters frei definiert werden.

Mobiliar

Für die Wahl von Mobiliar, Pflanztrögen oder Ähnlichem waren keine Einschränkungen gegeben. Selbstverständlich konnte auch das Standardmobiliar der Stadt Basel gewählt werden.

Materialisierung

Für etwaiges Mobiliar, Pflanztröge, strukturierende Elemente oder raumbildende Konstruktionen sowie Kunstobjekte waren wegen der Traglasten robuste Leichtbauweisen vorzuschlagen.

Der Belag wird nicht erneuert, daher konnten nur Überlegungen zu einem Farbanstrich gemacht werden.

Denkmalpflegerische Aspekte

Die Gebäude rund um den Birsig-Parkplatz stammen aus verschiedenen Epochen. Die Fassaden sollten weder baulich noch gestalterisch verändert werden. Gedanken zur Aufwertung des Erscheinungsbildes (z. B. Beleuchtung) wurden jedoch grundsätzlich ermöglicht.

Kosten

Die Ziel-Investitionskosten betragen 1,5 Mio. CHF (exkl. MWSt).

Der Kostennachweis war von den Teilnehmenden des Studienauftrags nur für spezielle Elemente und Kunstobjekte zu erbringen. Und für eingefärbte Flächen, allfällige Vegetation, Beleuchtung, Basler Standardmobiliar etc. waren Angaben zu den Quadratmetern beziehungsweise zur Stückzahl zu erbringen. Im Rahmen der Vorprüfung wurde in der Phase 2 durch die Expertinnen eine Grobkostenschätzung von $\pm 30\%$ für die Projekte erstellt.

Beurteilungskriterien

Es kamen folgende Beurteilungskriterien zur Anwendung:

- Gestalterischer Gesamteindruck
- Qualität von Idee und Umsetzung
- Realisierbarkeit/Wirtschaftlichkeit
- Schaffung einer Raumidentität und Wiedererkennbarkeit über die Innenstadt hinaus
 - Erkennbarkeit der Passagen und Durchgänge
- Stärkung der vorhandenen Boulevardgastronomie
 - Ermöglichung kultureller Nutzungen
- Stärkung der Aufenthaltsqualität
 - Idee der Massnahmen für die Erlebbarkeit auf Augenhöhe
 - Qualität der gebotenen Sinneseindrücke
 - Lösungsansätze zur Verbesserung des Stadtklimas
 - Übersichtlichkeit der Fläche
 - Umgang mit der räumlichen Gliederung
- Berücksichtigung der Laufzeit

Die Reihenfolge der Kriterien bedeutete keine Gewichtung der Kriterien. Das Beurteilungsgremium hat aufgrund der aufgeführten Kriterien eine Gesamtbewertung vorgenommen.

Organisation

Auftraggeber

Kanton Basel-Stadt

Eigentümergebiet

**Bau- und Verkehrsdepartement (BVD),
Tiefbauamt Basel-Stadt (TBA)**

Planungsvertretung

**Bau- und Verkehrsdepartement (BVD),
Städtebau & Architektur, Stadtraum**

Verfahrensbegleitung

**Mahnaz Jahudi-Brunkhorst und Jeanine Eugster,
Planconsult, Basel**

**Friederike Meinhardt, Projektleitung, Stadtraum,
Städtebau & Architektur Basel-Stadt**

Formelle Bestimmungen

Verfahren

Ziel des Verfahrens war die Evaluierung eines Teams mit entsprechender Qualifikation für die Realisierung der Projektziele und die Begleitung der Umsetzung des gewählten Lösungsvorschlags. Das federführende Büro musste zwingend Erfahrung mit szenografischen Aufgabenstellungen vorweisen. Zu diesem Zweck wurde ein einstufiger Studienauftrag im selektiven Verfahren durchgeführt.

Zur Eingabe von Beiträgen waren Teilnehmende berechtigt mit Wohn- oder Geschäftssitz in der Schweiz oder einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen, soweit dieser Staat das Gegenrecht gewährt.

Die Ausschreibung umfasste folgende Unterlagen:

1. Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen (GPA, SR 0.632.231.422)
2. Interkantonale Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB, SG 914.501)
3. Gesetz über öffentliche Beschaffungen (Beschaffungsgesetz, SG 914.100, Kanton Basel-Stadt) und Verordnung zum Gesetz über öffentliche Beschaffungen (Beschaffungsverordnung, VöB, SG 914.110, Kanton Basel-Stadt)
4. Programm zum Studienauftrag mit Beilagen
5. Ordnung SIA 143 (2009)

Entschädigung

Die im Rahmen der Präqualifikation selektionierten Teams wurden pauschal mit je 25 000.– CHF (exkl. MWSt) entschädigt.

Beurteilungsgremium

Fach- und Sachmitglieder (stimmberechtigt)

- **Beat Aeberhard** (Vorsitz), Kantonsbaumeister
Basel-Stadt
- **Daniel Arni**, Leiter Allmendverwaltung, Tiefbauamt
Basel-Stadt
- **Mathias F. Böhm**, Geschäftsführer Pro Innerstadt Basel
- **Sonja Feldmeier**, Künstlerin, Basel
- **Bernadette Fülcher**, Architektin, Szenografie-
theoretikerin, Biel/Bienne
- **Andrea Hofmann**, Architektin, raumlaborberlin, Berlin
- **Raphael Höglhammer**, Szenograf, EMYL Szenografie,
Basel
- **Urs Preisig**, Vorstand Quartierverein «Lääbe in der
Innerstadt»
- **Corinna Ruppli**, Stv. Geschäftsführerin tibits Basel
- **Andreas Tereh**, Volksinitiative «Öffnung des Birsig –
eine Rivietta für Basel»
- **Adrian Ulrich**, Landschaftsarchitekt, Szenograf,
Goldrand, Zürich

Ersatzmitglied

- **Martina Münch**, Leiterin Stadtraum,
Städtebau & Architektur Basel-Stadt

Gästin des Beurteilungsgremiums

- **Hans-Peter Wessels**, Vorsteher Bau- und Verkehrs-
departement Basel-Stadt (bis Februar 2021)
- **Esther Keller**, Vorsteherin Bau- und Verkehrs-
departement Basel-Stadt (ab Februar 2021)

Expertinnen

- **Stephanie Balzer**, Allmendverwaltung,
Tiefbauamt Basel-Stadt
- **Andreas Flück**, Leiter Planung, Tiefbauamt Basel-Stadt
- **Mathieu Harnist**, Projektierung Realisierung,
Tiefbauamt Basel-Stadt
- **Armin Kopf**, Leiter Abteilung Grünplanung,
Stadtgärtnerei Basel-Stadt
- **Thomas Lutz**, Kantonale Denkmalpflege,
Städtebau & Architektur Basel-Stadt
- **Friederike Meinhardt**, Stadtraum,
Städtebau & Architektur Basel-Stadt
- **Christian Nägele**, Planung, Tiefbauamt Basel-Stadt
- **Daniel Schmid**, Öffentliche Beleuchtung, IWB
- **Martin Weibel**, Verkehrstechnik, Mobilität Basel-Stadt

Vorprüfung

- **alle Expertinnen**
- **Jeanine Eugster**, Planconsult, Basel

Verfahrensablauf

Ablauf und Termine

Publikation Studienauftrag	11.12.2019
Entscheid Selektion geplant*	03.04.2020
Entscheid Selektion ausgeführt	16.06.2020
Fragenbeantwortung	07.08.2020
Zwischenpräsentation	22.10.2020
Zwischenbericht Versand	02.11.2020
Abgabe Schlusspräsentationen	27.01.2021
Schlusspräsentation	16./18.03.2021
Beurteilungssitzung	18.03.2021

* Termin aufgrund coronabedingter Einschränkungen verschoben,
wie auch die folgenden Termine.

Präqualifikationssitzung

**Der Termin vom 3. April 2020 wurde durch coronabedingte
Einschränkungen verschoben. Das Beurteilungsgremium
tagte ganztägig am 16. Juni 2020.**

**Andrea Hofmann konnte aufgrund der geltenden Corona-
Regelungen nicht nach Basel reisen und war per Video zu-
geschaltet.**

Zulassung zur Präqualifikation

Insgesamt sind 22 Teilnahmeanträge fristgerecht eingereicht worden. Alle eingereichten Bewerbungen wurden aufgrund der Vorprüfung zur Auswahl zugelassen. Das Beurteilungsgremium konnte fünf bis acht Planungsteams auswählen und entschied sich für folgende acht Planungsteams und zwei Nachrückerteams:

- **Atelier für Architektologie GmbH (Nachwuchsteam)**
Bravo Ricky GmbH
- **Bellprat Partner AG**
- **Bryum GmbH**
Groenlandbasel Architektur und Ausstellungen GmbH
Standke Architekten GmbH BSA
Cabane Partner, Urbane Strategien & Entwicklung GmbH
Hübschergestaltet GmbH, unabhängige Lichtgestalter
- **Donet Schäfer Reimer Architekten GmbH (Nachwuchsteam)**
USUS Landschaftsarchitektur AG
- **GXM Architekten GmbH**
- **iProgettisti**
Studio di progettazione Area 52
- **XM Architekten GmbH**
Studio Vulkan Landschaftsarchitektur GmbH
Pawel Althamer
- **ZMIK GmbH**
Westpol Landschaftsarchitektur
Katharina Anna Wieser

Folgende Bewerbende wurden als Nachrückerteams bestimmt:

- **Octagon Architekturkollektiv (Nachwuchsteam)**
Rubikon – Projektatelier
Yo Studio
- **Studio Neki-Neko (Nachwuchsteam)**

Zwischenpräsentation

Am 22. Oktober 2020 tagte das Beurteilungsgremium ganztägig. Bernadette Fülcher war bedingt durch einen berufsbedingten Auslandsaufenthalt und die geltenden Corona-Regelungen per Video zugeschaltet.

Alle Teams präsentierten ihre Beiträge vor den Mitgliedern des Beurteilungsgremiums sowie den Expertinnen und beantworteten Verständnisfragen dazu. Die Diskussion der Arbeiten fand in Abwesenheit der Teams statt. Das Beurteilungsgremium hielt allgemeine und teamspezifische Hinweise zur Weiterbearbeitung im Zwischenbericht fest, welcher am 2. November 2020 den Teams zugestellt wurde.

Im Programm wurde in Aussicht gestellt, dass für das Beurteilungsgremium die Option besteht, ein Public-Voting direkt nach den Schlusspräsentationen durchführen zu lassen, um die Stimme der Bevölkerung mit in die Beurteilung einfließen zu lassen. Zu diesem Zeitpunkt wurde bei zwei Beiträgen Potenzial zur Umsetzung gesehen. Aufgrund dieses geringen Spielraums entschied sich das Beurteilungsgremium gegen die Durchführung eines optionalen Public-Votings.

Schlusspräsentation

Die Abgabe der Beiträge inkl. Präsentationen fand am 27. Januar 2021 statt. Alle Teams reichten ihre Beiträge fristgerecht ein. Alle acht eingereichten Beiträge wurden aufgrund der Vorprüfung zur Schlusspräsentation und zur anschließenden Beurteilung zugelassen. Am 16. und 18. März 2021 präsentierten die acht Teams online ihre Beiträge vor den Mitgliedern des Beurteilungsgremiums und beantworteten Verständnisfragen dazu. Bernadette Fülcher, Andrea Hofmann und Adrian Ulrich nahmen an beiden Tagen online teil. Matthias F. Böhm nahm am 16. März nachmittags und Daniel Arni am 18. März 2021 ganztags online teil. Esther Keller war an beiden Terminen entschuldigt. Die Ergebnisse der Vorprüfung wurden in Abwesenheit der Teams präsentiert. Bei Bedarf nahm das Beurteilungsgremium mit den Expertinnen per Video Rücksprache. Die Diskussion der Arbeiten fand ebenfalls in Abwesenheit der Teams statt. Kein Mitglied des Preisgerichts erkannte ein bestehendes Abhängigkeits- oder Zusammengehörigkeitsverhältnis. Somit waren keine Ausstands- bzw. Ausschlussgründe gegeben.

VORPRÜFUNG

Formelle Vorprüfung

Alle acht Arbeiten konnten auf Grundlage der eingereichten Unterlagen geprüft werden. Sämtliche Beiträge sind in den wesentlichen Bestandteilen vollständig, leserlich und damit beurteilbar. Unvollständigkeiten wurden bei der Vorprüfung vermerkt.

Vorprüfungskriterien

Die eingereichten Arbeiten des Studienauftrags wurden gemäss folgenden Kriterien geprüft:

Formelles

- Rechtzeitigkeit
- Vollständigkeit
- Projektperimeter
- Kostennachweis

Erschliessung

- Sicherheitsempfinden Passagen und Durchgänge
- Erhalt Trottoirränder auf dem nördlichen Birsig-Parkplatz
- Anforderungen Veloverbindung (Basisroute)
- Anforderungen Verbindung für Fussgängerinnen
- Anforderungen Anlieferung
- Anforderungen Feuerwehr und Rettungsfahrzeuge
- Zufahrt zu den Velo- und Motorradparkplätzen

Einbindung/Zugänglichkeit

- Erkennbarkeit Passagen und Durchgänge

Nutzung

- Vermeidung optische Privatisierung Boulevardgastronomie
- Stärkung und Sicherung Boulevardgastronomie
- Vorschlag Ortsbezeichnung

Stadtklima/Begrünung

- Angebot Beschattung
- Verwendung mobiles Grün
- Vorgesehenes Regenwassermanagement
- Vorgesehenes Entwässerungskonzept

Stadtakustik

- Angedachte Massnahmen

Ausstattung

- Vorschlag Beleuchtungskonzept
- Aussagen Atmosphäre (Jahreszeiten, Tageszeiten und bei Veranstaltungen)
- Angebot Velo- und Motorradstellplätze

Materialisierung

- Verwendung robuste Leichtbauweise
- Nachvollziehbarkeit Materialisierung
- Erhalt Bestandbelag

Traglasten

- Nutzung vorhandener Bodenöffnungen
- Einhaltung Fahrspurbreite
- Beachtung Angaben Flächenlast

Denkmalpflegerische Aspekte

- Einhaltung der Aspekte

Rollenverständnis (war bei Vorschlägen zu Konzepten mit verschiedenen Akteuren relevant)

- Aufzeigen Verantwortlichkeiten
- Detaillierter Vorgehensbeschrieb

Kosten

- Mengen und Kostenangaben

Flexibilität

- Beachtung Zeithorizont 15 Jahre

Schlussitzung Beurteilungsgremium

Am Nachmittag des 18. März 2021 hat das Beurteilungsgremium in Abwesenheit der Teams alle Teambeiträge nochmals gewürdigt. Nach mehreren intensiven Diskussionsrunden hat sich das Beurteilungsgremium schliesslich mit grossem Mehr (9:2 Stimmen) für die Empfehlung des Projekts der XM Architekten GmbH mit Studio Vulkan Landschaftsarchitektur und Paweł Althamer entschieden. Das Team überzeugte durch ein starkes Konzept und eine intensive Auseinandersetzung zur Aktivierung des Birsig-Parkplatzes. Für eine Einflussnahme auf die Projektentwicklung im Sinne des gesamten Beurteilungsgremiums wurde entschieden, dass das Beurteilungsgremium zu gegebenem Zeitpunkt wieder zusammenkommen wird.

Empfehlung und Weiterbearbeitung

Das Beurteilungsgremium empfiehlt mit grossem Mehr (9:2 Stimmen), das Team XM Architekten GmbH mit Studio Vulkan Landschaftsarchitektur und Paweł Althamer mit dem Beratermandat zur Begleitung der Ausarbeitung und zur gestalterischen Bauleitung der ausgewählten Umwidmung zu beauftragen.

Das Beurteilungsgremium gibt für die weitere Entwicklung des Projekts folgende Empfehlungen ab.

Die Gestaltungsabsicht des Begrünungskonzepts ist überzeugend. Die Umsetzung ist nach heutigem Wissensstand allerdings nur punktuell auf dem südlichen Birsig-Parkplatz realisierbar. Daher ist Folgendes zu beachten:

- Die Machbarkeit und die Ausgestaltung der vorgeesehenen erdgebundenen Pflanzung sind zu erarbeiten
- Lösungen mit mobilen Grünelementen inklusive Bewässerung sind gerade auch für den nördlichen Birsig-Parkplatz zu entwickeln
- Ein mögliches Zusammenspiel der Pavillons beziehungsweise der vorgeschlagenen Bauten und der Grünelemente ist zu prüfen

Die Konzeptüberlegungen für den nördlichen Birsig-Parkplatz mit den Anbauten entlang der Fassade sind attraktiv gerade auch für die Boulevardgastronomie. Im weiteren Verlauf sind:

- die Anbauten in Lage, Ausmass und Dimension weiter zu konkretisieren und mit der Machbarkeit in Einklang zu bringen
- weitere Ideen im Sinne der Fortschreibung des Konzepts zu entwickeln

Die (öffentliche) Nutzung der Pavillons im Sinne eines Stadtlabors bietet ein hohes Potenzial zur Aktivierung des Birsig-Parkplatzes. Es ist:

- der Anteil an konsumfreien, öffentlich nutzbaren und während 24 Stunden frei zugänglichen Flächen (Allmend) auf ein verträgliches Mass für die realisierbaren Pavillons zu prüfen
- die Möglichkeit für vermietbare Pavillons sowie deren Infrastruktur weiter zu schärfen
- die Anzahl der Pavillons auf dem südlichen Birsig-Parkplatz gemäss der Machbarkeit (Feuerwehrstellflächen, Anforderungen Anlieferung und Veloverbindung) zu präzisieren
- die gewollte Transparenz auch hinsichtlich des Sicherheitsempfindens wie angedacht weiterzuverfolgen
- zu überlegen, wie mit den Passagen und Durchgängen umgegangen werden soll, gerade im Hinblick auf ein erhöhtes Sicherheitsempfinden bei der Weiterbearbeitung

Beurteilung der Teambeiträge

XM Architekten GmbH	16
Atelier für Architektologie GmbH	20
Bellprat Partner AG	24
Bryum GmbH	28
Donet Schäfer Reimer Architekten GmbH	32
GXM Architekten GmbH	36
iProgettisti	40
ZMIK GmbH	44

XM Architekten GmbH

XM Architekten GmbH

Daniel Kiss, Piotr Brzoza, Sonja Marczewski, Maja Wrzeszcz
Holbeinstrasse 16, 4051 Basel

Bietergemeinschaft mit

Studio Vulkan Landschaftsarchitektur GmbH

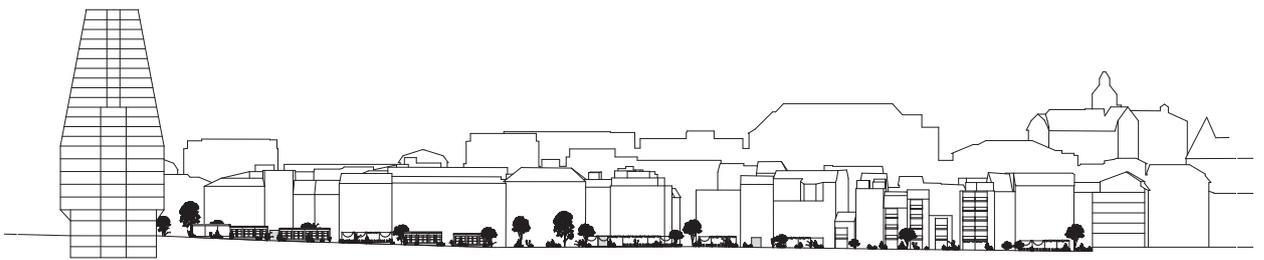
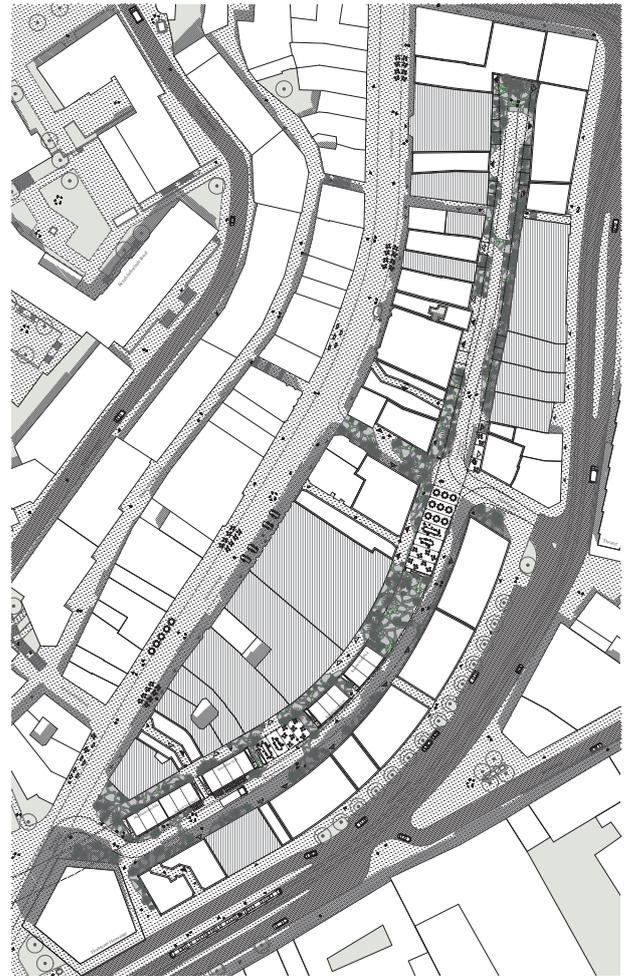
Ursa Habic, Lea Maeder, Lukas Schweingruber
Vulkanstrasse 120, 8048 Zürich

Einzelfirma Paweł Althamer

Paweł Althamer
Sw. Wincentego 12/B17, 03-505 Warschau, Polen

Fachplanerinnen und Spezialistinnen

Kasburg Siemon Ingenieure, Matthias Siemon



BEURTEILUNG

Raumidentität

Das Projektteam reagiert auf die geringe Aufenthaltsqualität und den Hinterhofcharakter des heutigen Birsig-Parkplatzes mit einem radikalen Konzept und schlägt einen dichten städtischen Raum mit verschiedenen Innen- und Aussenraumnutzungen vor. Hauptmassnahmen sind einfache Holzpavillons, die in linearer Abfolge über dem Birsig aufgestellt werden und den unterirdischen Flusslauf nachzeichnen. In Anlehnung an die traditionellen Gewerbenutzungen in Innenhöfen stehen die neuen Pavillons für verschiedene Dienstleisterinnen und öffentliche Nutzungen zur Verfügung. Im nördlichen Bereich des Birsig-Parkplatzes werden zudem Pergolen und vertikale Anbauten entlang der Fassaden vorgeschlagen. Hinzu kommt die Begrünung des Areals durch Pionierpflanzen sowie die charakterliche Veränderung der versiegelten Bodenfläche.

Das Beurteilungsgremium ist beeindruckt von der starken Vision des Projekts «Birsig Garten Basel». Mit gezielten Eingriffen in menschlichem Massstab wird ein attraktiver, grossstädtisch wirkender Raum geschaffen, der dem Arbeiten, der Erholung und dem sozialen Austausch dient und unabhängig von Tages- oder Jahreszeiten eine breite Öffentlichkeit anziehen kann. Das Gremium begrüsst den zukunftsweisenden Laborcharakter des Beitrags und ist überzeugt, dass das Projekt einen lebendigen Stadtraum generieren kann, der für Basel einen grossen Mehrwert schafft. Darüber hinaus zeugt der Vorschlag von einer klugen Auseinandersetzung mit der Geschichte des Orts und einer präzisen Analyse des sozialräumlichen Potenzials.

Atmosphäre

Das Projekt schafft eine lebendige urbane Atmosphäre, die vom Nutzungsmix, von der räumlichen Dichte sowie dem kleinräumigen Massstab der Holzbauten geprägt wird. Das Bild eines blühenden, kreativen Ortes wird verstärkt durch die einfache, weitgehend verglaste Pavillonarchitektur, welche die Fenster des zum Abriss freigegebenen Heuwaage-Hochhauses integriert, sowie durch den Einbezug von Pionierpflanzen und die partielle Behandlung der Bodenfläche. Der umgedeutete Platz erinnert dabei an einen Markt, dessen Belebtheit auch sinnlich erfahrbar ist.

Stadtklima/Stadtakustik

Das Beurteilungsgremium begrüsst den Einbezug von Pflanzen auf dem ideell zum «Garten» transformierten Platz und bewertet die Wahl von Pionierpflanzen als überaus passend. Der Vorschlag, den Bodenbelag partiell aufzuschneiden und aufzulockern, um Ruderalflächen entstehen zu lassen, ist schlüssig, aus technischen Gründen aber höchstens punktuell umsetzbar. Insbesondere im nördlichen Teil des Platzes muss daher eine Alternative erarbeitet werden. Die Kleinräumigkeit der Bauten unterstützt – zusammen mit der Begrünung – eine angenehme Akustik.

Nutzung

Der Fokus des Projekts liegt auf der städtischen Verdichtung des Orts. Für die neu geschaffenen Pavillons und Freiflächen wird ein Nutzungsmix vorgeschlagen, der sich aus Gastronomie, Kreativwirtschaft, Start-ups und öffentlichen Veranstaltungen zusammensetzt. Das Beurteilungsgremium begrüsst diesen sozioökonomischen Ansatz, der zu einer echten Umwidmung des Birsig-Parkplatzes führt. Auf Zuspriechung stösst zudem, dass nicht nur Konsumentinnen angesprochen werden, sondern auch Produzentinnen, die im «Birsig Garten Basel» arbeiten. So können unterschiedliche Akteursgruppen angelockt und die soziale Durchmischung des Orts gefördert werden. Gewürdigt werden zudem der Einbezug der Anrainerinnen und die Stärkung der bestehenden Boulevardgastronomie.

Ob die teilweise Privatisierung, die insbesondere für die Pavillonnutzung vorgesehen wird, tatsächlich sinnvoll und möglich ist, bleibt im weiteren Verfahren zu klären. Ein besonderes Augenmerk soll auch den Gassen zwischen den Pavillons gelten, die das Sicherheitsempfinden beeinträchtigen können.

Einbindung

Zu den Durchgängen und Passagen macht der Vorschlag keine Aussage. In der weiteren Bearbeitung soll eine sorgfältige Einbindung ebenso berücksichtigt werden wie die einwandfreie verkehrstechnische Erschliessung.

Flexibilität

Das Konzept sieht eine Bebauung mit Pavillons und Pergolen vor, welche die räumliche Gestaltung des Ortes während der 15-jährigen Laufzeit bestimmt. Da die Pavillons zur Lastenabtragung direkt auf den Stützmauern der Birsig-Überdeckung stehen müssen, sind der Positionierung der Bauten enge Grenzen gesetzt.

Eine hohe Flexibilität weist der Vorschlag dagegen durch die Etappierbarkeit des Projekts und die Anpassungsfähigkeit seiner Nutzungen auf: Letztere sollen laut Verfassersteam sorgfältig kuratiert werden.

Realisierbarkeit

Die Kosten des Projekts sind derzeit schwer zu evaluieren. Besonders im Hinblick auf die Aufstellung der Pavillonbauten und das partielle Aufschneiden des Bodenbelags sind Machbarkeitsabklärungen erforderlich, welche die Weiterbearbeitung des Projekts beeinflussen.

In seinem Wirtschaftsplan präsentiert das Projektteam wiederum mögliche Einnahmen durch die Vermietung der Pavillons. Der vorgeschlagene Mietpreis pro Quadratmeter ist beeindruckend tief und gerade für kostensensitive Interessentinnen aus der Kreativwirtschaft sehr attraktiv.

RESÜMEE

Das Beurteilungsgremium ist vom vorgeschlagenen Konzept ausgesprochen überzeugt. Die Verfasserinnen haben die Problemstellung des Ortes hervorragend analysiert und eine starke und mutige Vision entwickelt. Der Entwurf beeindruckt durch seine präzise Antwort auf die komplexen Bedingungen des heutigen Birsig-Parkplatzes: Im Hinblick auf konkrete Bedürfnisse werden in einem kleinteiligen Massstab Räume und Flächen geschaffen, die den öffentlichen Raum aktivieren. Die beabsichtigten Transformationsprozesse sind dabei tiefgreifend, jedoch stets schlüssig und realistisch.

Besonders lobenswert findet das Beurteilungsgremium, dass ein dichter städtischer Raum mit lebendiger Ausstrahlung geschaffen wird, der weit über die Innenstadt hinauswirken kann: Die Aufenthaltsqualität des Ortes wird durch die strategischen Massnahmen und die konkrete Gestaltung grundlegend erhöht.

Das Projekt «Birsig Garten Basel» versteht sich zudem als Stadtlabor mit Testcharakter, das im Fall einer erfolgreichen Entwicklung zu einem Modell für künftige Projekte werden kann. In diesem zeitgemässen Ansatz sieht das Beurteilungsgremium eine weitere grosse Stärke des Beitrags.

Zu einer besonderen Herausforderung für das Projektteam wird die konkrete Umsetzung werden. Insbesondere bei der Positionierung der Pavillons sowie beim Umgang mit der Bepflanzung und dem Aufschneiden des Bodenbelags beziehungsweise der charakterlichen Veränderung der versiegelten Bodenfläche sind den Verfasserinnen enge Grenzen gesetzt.

Auch wenn das Begrünungskonzept in der präsentierten Form nicht direkt umsetzbar ist und die Zahl der Pavillons reduziert werden muss, ist das Beurteilungsgremium doch überzeugt, dass das Konzept ausreichend stark ist, um die geplante Wirkung selbst mit entsprechenden Anpassungen zu entfalten.



Atelier für Architektologie GmbH

Nachwuchsteam

Atelier für Architektologie GmbH

Sarah Barth

Klybeckstrasse 14, 4057 Basel

Bietergemeinschaft mit

Bravo Ricky GmbH

Sandra Lichtenstern, Sabine Fischer, Thomas Keller, Lisa Naumann

Mülhauserstrasse 51, 4056 Basel

Fachplanerinnen und Spezialistinnen

Boris Nikitin, Regisseur, Autor

Freiraum Organisation, Niklaus Hoffmann, ehem. Leiter Allmendverwaltung Basel-Stadt

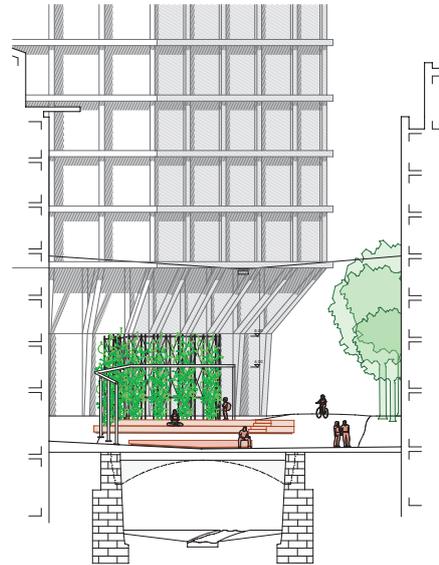
Berchtold + Tosoni AG, Werner Tosoni, dipl. Bauingenieur HTL

Fachhochschule Luzern, Franco Bezzola, Stadtsoziologe, Dozent

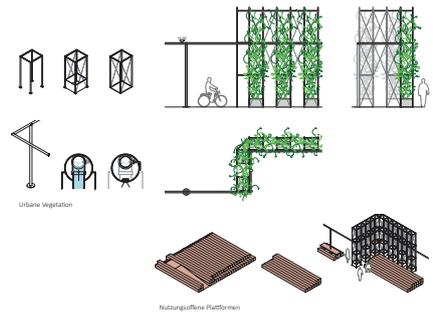
Gruner AG, Stephan Homann, Verkehrsplaner

Internationale Gastronomische Gesellschaft, Lea Gessler, Leon Heinz, Gastronomie

Studio Céline Baumann, Céline Baumann, Landschaftsarchitektin



Querschnitt 1:100



Geplante Unbestimmtheit

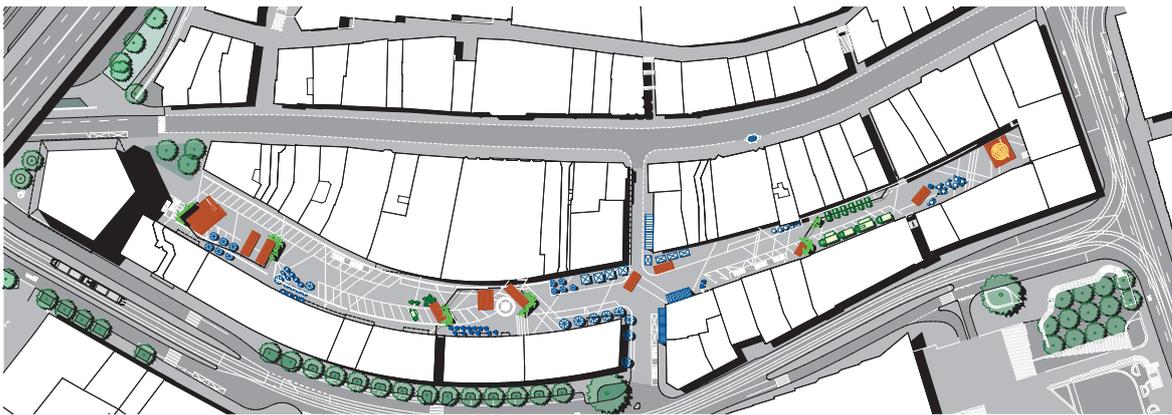
Durch **geplante Unbestimmtheit** werden die Nutzer*innen als intelligente, sensible und urbane Menschen wahrgenommen.

Die Interventionen, die auf das Wegfallen der Autos reagieren, sind eine **Addition**, haben Mut zur Leere und sind mitunter unkonventionell.

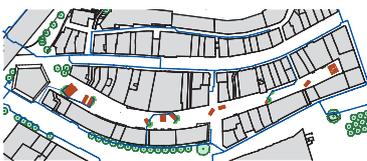
Der Birsig-Parkplatz wird nach der Umwidmung ein **offener Raum** in der Innenstadt mit gewichtigem Anteil an **Flächen ohne Konsumtionszwang**.

Die für Basel **grosstädtischen Verhältnisse** und die ausgeprägte Topografie werden betont, die vorhandene **Gastronomie** wird gestärkt und **neue Formen der Bewirtung** möglich gemacht.

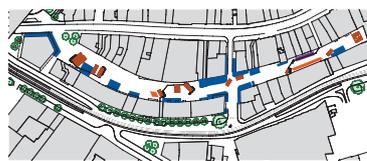
Frauen werden bei der Benennung von öffentlichen Räumen selten berücksichtigt. Hier bietet sich die Möglichkeit, an einem innerstädtischen Ort, eine **weibliche Persönlichkeit als Namensgeberin** zu ehren.



Standortplan 1:500

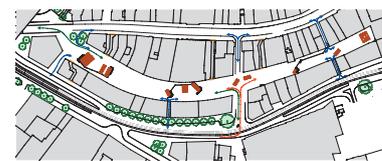


Bewässerung



Gastronomie

■ Stadtbücherei
 ■ Mobile und itinerante Gastronomie
 ■ Boulevardebedürfnis



Erußbarung und Verkehr

■ Fußgänger
 ■ LangsameMehr und Fußgänger
 ■ Anfahrting und Feuerwehr
 ■ Sekundäre Freizeigen

Umwidmung Birsig-Parkplatz, Basel / Schlusspräsentation «Geplante Unbestimmtheit» / Atelier für Architektologie + Bravo Ricky

BEURTEILUNG

Raumidentität

Für die Umwidmung des Birsig-Parkplatzes sieht das Projektteam eine Reihe gestalterischer Massnahmen vor, welche die Identität des Orts neu prägen. Am Boden ergänzt und verfremdet das Team die bestehenden Strassenmarkierungen, um ein irritierendes, künstlerisches Bild zu erzeugen, und es ermöglicht weiter den visuellen Bezug zum Birsig, indem es Schachtdeckel durch Gitter ersetzt. An mehreren Stellen im Raum platziert das Team Plattformen aus Holz, die einen nutzungs-offenen Aufenthalt ermöglichen. Diese Plattformen werden teils von einer vertikalen Gerüststruktur begleitet, an der schattenspendende Rankpflanzen hochwachsen können. Eine oberirdische Rohrleitung auf vier Meter Höhe verbindet ausserdem die Gerüste, um die Bewässerung der Pflanzen zu gewährleisten; zugleich beinhalten die Rohre eine Ambientebeleuchtung. Eine grossformatige Lichtinstallation markiert schliesslich das nördliche Ende des neu gestalteten Platzes.

Das Beurteilungsgremium bewertet den Projektvorschlag als überaus positiv. Es würdigt die feinfühligsten, gut aufeinander abgestimmten Interventionen, die dem Raum eine neue, faszinierende Identität verleihen.

Besonders lobenswert findet das Gremium, dass der heterogene Charakter des Ortes mit wenigen präzisen Massnahmen verfremdet wird und dabei mit alltäglichen Mitteln in menschlichem Massstab eine zeitgemässe, stimmungs-volle Gestaltung einbringt. Hinzu kommt die schöne Idee, den Platz nach einer weiblichen Persönlichkeit zu benennen und damit auch ein gesellschaftliches Statement zu machen.

Kritisch wird der Umstand betrachtet, dass die neuen Gestaltungselemente einerseits an temporäre Installationen mit Baustellencharakter erinnern, andererseits aber auch an Objekte in hochwertigem, technisch ausgerichtetem Design. In dieser Hinsicht wirkt der Projektvorschlag zu unentschlossen. Weiter fällt auf, dass das Team zwar auf unterschiedliche Anforderungen gezielt und mit vielen innovativen Vorschlägen reagiert, diese Massnahmen jedoch nicht stimmig zu einem grossen Ganzen zusammenfasst. Diesbezüglich hätte sich das Gremium eine geschlossener, stärkere Wirkung des Ganzen gewünscht.

Atmosphäre

Da der Projektvorschlag auf der gestalterischen Ebene interveniert und die Atmosphäre von den entsprechenden Assoziationen bestimmt wird, ist die Atmosphäre des Birsig-Parkplatzes eng mit der Raumidentität verknüpft.

Der menschliche Massstab, der über die punktuell platzierten Holzplattformen und die abschirmenden Pflanzengerüste zustande kommt, sorgt für eine angenehme Aufenthaltsqualität. Dank der Nischen und des Einbezugs von Pflanzen wirkt der Ort wie eine kleine Oase im Stadtzentrum. Das Beurteilungsgremium ist überzeugt, dass der Vorschlag insbesondere bei einem jüngeren Publikum auf grossen Anklang stossen kann.

Stadtklima/Stadtakustik

Die für ein angenehmes Klima notwendige Integration von Pflanzen oder Wasser wird mit den vertikalen Pflanzengerüsten erfüllt. Sie spenden im Idealfall während der Sommermonate Schatten. Die raumtrennenden vertikalen Elemente bieten den Nutzerinnen der Plattformen zudem einen gewissen Sicht- und Hörschutz.

Nutzung

Der Projektvorschlag sieht für den Birsig-Parkplatz eine relativ freie öffentliche Nutzung vor. Neben der bestehenden Boulevardgastronomie steht der Bevölkerung künftig eine Infrastruktur zur Verfügung, die von Parkanlagen oder gartenähnlichen Räumen bekannt ist: nutzungs-offene Flächen zum Sitzen, Liegen und Spielen, die dank Rampen partiell auch mit Kinderwagen, Rollstühlen oder Skateboards befahren werden können. Das Team reagiert zudem auf unterschiedliche Bedürfnisse wie etwa das Sicherheitsempfinden in den düsteren Passagen, die partiell geschlossen werden sollen.

Das Beurteilungsgremium begrüsst die Wahl eines städtischen Raums mit hohen Aufenthaltsqualitäten, der grundsätzlich ohne eine aufwendige Event-Programmierung auskommt. Gleichwohl findet die Idee gelegentlicher Veranstaltungen Anklang, da sie den Birsig-Parkplatz differenziert beleben und der Bevölkerung näherbringen können.

Einbindung

Der Projektvorschlag prägt den Birsig-Parkplatz durch einen intimen Charakter im Sinne einer städtischen Oase. Dieser Eindruck wird durch den Gedanken gestärkt, bis zu vier der sechs Passagen zu schliessen. Dass damit einer starken Anbindung an umliegende Räume gezielt entgegen-gewirkt wird, erachtet das Beurteilungsgremium als konzeptuell schlüssig. Der neue Sichtbezug zum unterirdisch verlaufenden Birsig wird als Einbindung auf der vertikalen Ebene verstanden.

Flexibilität

Das Beurteilungsgremium heisst die Idee eines partizipativen Prozesses gut, der zum Ziel hat, während der ersten zwei Jahre Fragen zu Nutzung, Belegungsdichte und -intensität zu klären und Anpassungen vorzunehmen.

Realisierbarkeit

Die Projektidee wird grundsätzlich als realisierbar beurteilt. Bei den Gestaltungsmassnahmen werden dennoch verschiedene technische und sicherheitsbezogene Hindernisse erkannt – etwa bei den Rohrleitungen, den Gerüststrukturen oder der verfremdeten Bodenmarkierung.

RESÜMEE

Insgesamt handelt es sich um einen überaus ansprechenden Projektvorschlag, dessen feinfühligere Ansatz dem Beurteilungsgremium gut gefällt. Besonders würdigt das Gremium die sorgfältige Beschäftigung mit der komplexen Aufgabenstellung und das grosse Engagement des jungen Projektteams bei der Ausarbeitung seines Vorschlags.

Dem Team gelingt es, dem heterogenen Charakter des Ortes mit einer Reihe von spezifischen Eingriffen zu begegnen und mit relativ einfachen Mitteln die Atmosphäre des Ortes neu zu bestimmen. Der Vorschlag überzeugt insofern, als er es schafft, einen mitunter unwirtlich wirkenden Raum in eine Oase zu verwandeln, die mal frech und wild, mal poetisch und verträumt erscheint. Weiter gefällt dem Beurteilungsgremium, dass der Ansatz eine alltägliche Belegung des Raums verfolgt, die grundsätzlich auch ohne grosse Events auszukommen vermag. Die baulichen Interventionen haben in Basel grosses Potenzial zu funktionieren, weil sie sich optisch an lokal erprobten und funktionierenden Zwischennutzungen anlehnen, wie beispielsweise an der Uferstrasse (Hafen) oder im ehemaligen «nt/Areal Basel».

Die Schwäche des Projekts wird hingegen in der konkreten Anordnung der Elemente, in ihrem Zusammenspiel und in der Ausformulierung ihrer Gestaltung gesehen. In diesen unterschiedlichen Belangen bleibt das Projektteam teils vage, teils unentschieden oder widersprüchlich. So wurden die einzelnen Ideen zwar sehr sorgfältig entwickelt, verfolgen dabei aber auch unterschiedliche Ziele. Die Neugestaltung wird daher in ihrer Gesamtheit bisweilen zu einer Addition verschiedener Interventionen, die auf der Ebene der Gestaltung, aber auch der räumlichen Nutzung jedoch kein starkes und stringentes Ganzes bilden.



Bellprat Partner AG

Bellprat Partner AG

Iwan Funk

Zeltweg 93, 8032 Zürich

Fachplanerinnen und Spezialistinnen

Rahbaran Hürzeler Architekten, Ursula Hürzeler

PG Landschaftsarchitektur, Pascal Gysin

JST-P Kulturvermittlung, Juri Steiner

RESET BIRSIG

Umwidmung Birsig-Parkplatz
Bellprat Partner / Juni Steiner / Raibaran Hürzeler Architekten / PG Landschaften

Mission Statement

Der Birsig-Platz in Basel wird aufgehoben. Er verschwindet. Der bleibende Raum öffnet sich einer neuen Nutzung. Diese „Umwidmung“ ist symbolisch und real. In die Frage nach der Zukunft des Parkplatzes mischt sich jene nach dessen Vergangenheit, seiner bestehenden und verschollenen Funktionen, den urbanen Motiven und Beziehungen. Und es stellt sich die Frage nach den gestalterischen Herausforderungen im öffentlichen Raum „unter“ der Umdrehung, nach Ausdrucks- und Adressatinnen, die den Ort künftig nutzen und ihm Identität verliehen werden.
Der Anspruch ist komplex, die Eingriffspositionen und die Ressourcen sind beschränkt, ebenso der Zeitrahmen der Intervention. Trotzdem klären wir den Parkplatz von seiner alten Funktion befreit, doch ihm bereits neue gestalterische Überdimensionierung.
Der Platz verdient es – und sein Ort – für einen Moment – als Freiraum wahrgenommen zu werden.
Seine archaischen Strukturen neu „gelesen“ werden kann, muss er erst einmal ausgetrennt werden. Hier setzt unser Konzeptions- und Gestaltungsprozess ein. Die gesamte Umwidmung vollzieht sich symbolisch über den Akt des Lösens. Das spätere Einräumen wird über entliche Spielregeln, die in Partnerschaft mit den aktuellen Stakeholdern definiert werden, dynamisch und in Etappen geschehen.
Um die „Rita de Passage“ zu vollziehen, braucht es eine starke Inszenierung – ein Reset, das den Weg weist und alle die Optionen dieses Basler Hinterhofs unmerklich gewonnen offen hält. Das kulturelle Hand steht dabei ganz im Dienste der Teilhabenden, der Anwohnerinnen, des Gewebes, der Passantinnen und Passanten, die sich selbstbestimmt und kindlich auf einer Reise, Inspiration vor allem Kunstwerk, Erforschung im Café oder Besichtigung per E-Bike.

Wir machen aus dem Platz eine Eigenschaft und Funktion für einen massigen Moment ein unbeschriebenes Blatt, im weiteren Sinne: Am Tag, wenn das letzte Auto verschwunden sein wird, wird der Strassenbelag auf seine gesamten Fläche mit einem weissen Belag überzogen. Los Angeles toppt sein 2018 weiss reflektierendes Strassenbelag zur Adaption der Stadtklima. In Basel markiert der ebene Moment ein heppiges und fest den Neuanfang. Doch schon mit den ersten Schritten, Wegweiser und Pflanzenüberleben, die mit dem Platz in Beziehung kommen, wird die Geschichte des ehemaligen Parkplatzes neu und weitergeschrieben.

Auf einem grossen transparenten, das auf einer Fassade des „White Strip“ ausgeht, wird ein zehner Gebote, welche die Spielregeln umfassen:

1. Der Birsig-Platz ist Vorgehenstafel
2. Seine Zukunft ist ein offener Prozess
3. Der Raum gehört allen
4. Er dient den Vorwärtigen wie den Elenden
5. Das Gewerbeleben wird gepflegt
6. Durchkommen und Besichtigung ist kein Ziel
7. Jede Nutzung ist reversibel, tolerant und respektiert andere Nutzungsformen
8. Künstlerische Interventionen sind erwünscht
9. Restaurants, Cafés und Bars nutzen die ihnen zuzurechnenden Quadratmeter Aussenraum – ein wenig nicht der Fassade entlang
10. Pflanzen deckeln und pflegen ist erlaubt. Ihre Form vor Leistung ist schlicht, immer Möblier der Geschmäcker ist Süssig*

Die zehn Gebote stecken Programm und Feld der Interventionen zwischen Chancen und Risiken ab. Sie sind bewusst offen formuliert, damit das Labor-Prinzip als Geschenk und Verpflichtung deutlich wird. Denn um ein Labor handelt es sich: unterschiedliche Nutzungsmodelle des öffentlichen Raums können hier exemplarisch getestet werden. Wie werden Ziele ohne zu eng abgesteckte Wege erreicht? Wieviel Lärm, wieviel Fülle, ein wenig der Raum? Wie funktionieren die dabei zusammenwirkenden unterschiedlichen „Klimas“, damit der Ort zum Biotope wird?

„RESET BIRSIG“ will Voraussetzungen, Bedingungen und Möglichkeiten befragen und neu definieren. Er will lernen, sich entwickeln und seine Erfahrungen der Öffentlichkeit zu Verfügung stellen. Um aus den Experimenten relevanten Schluss ziehen zu können, wird – in Einklang mit den sozialen und kulturellen Anspalten – ein urbanistisches Themenfeld bestehend aus Außenbereichsqualität, Nachhaltigkeit und Klima definiert, das es grundsätzlich und konkret zu berücksichtigen gilt. Unter Beachtung der sozialen, ökologischen und ökonomischen Nachhaltigkeit und Außenbereichsqualität wird angestrebt, Ausstufung und stimmungsvollen Lichtverhältnissen zu schaffen. Das Möblier ist durch Beschattung, Begrünung und Wasser positiv zu beeinflussen.
Als Gemeinschaftswerk ist das Projekt „RESET BIRSIG“ dazu prädestiniert, sich als Verein zu organisieren. Offene Hand, Wirtschaft und Zivilgesellschaft definieren gemeinsam die Methodik. Mit Leidenschaft, Kompetenz und Ehrgeiz werden die Partner des Parks das Ziel eines inspirierenden und beispielhaften Stadtraums, um den sie sich kollektiv kümmern.



Eröffnungsfest Birsig-Platz - Startschuss für die Umsetzung der gemeinschaftlich entwickelten Interventionen und Inszenierungen



Birsig Park Platz heute



Tag X: Neuer weisser Parkplatz



Anwohnerinnen und Passanten entdecken den Platz



Veloweg schnelle Durchfahrt



Anlieferung + Feuerwehr Freihaltzonen



Fussgänger freie Zirkulation



Restaurants freigeplante Terrassen



Beleuchtung neue Lichtstimmung



Infrastruktur Wasser & Strom

Engräpssamer Stadtraum
Der Stadtraum über dem Birsig wird charakterisiert durch eine korridorähnliche Topografie und eine leichte Krümmung, die nach Standort befindet sich auf einem gut besonnenen Boulevard, einer beliebigen Kreuzung oder in einem schmalen, geländebestimmten. Diese unterschiedlichen räumlichen Situationen machen den Birsig-Platz besonders vielfältig und als Platzraum einladend – durch den neuen weissen Strassenbelag erhält er ein stadtbildprägendes und gleichzeitig ästhetisch verändertes Merkmal.

Neuer weisser Platz
Der neue Parkplatz besteht aus feinem Kies aus weissen Stein, eingestreut in eine Grundbeschichtung aus Platz. Der abgewasene Kies ist aus verschiedenen Weiss- und hellen Grautönen zusammengesetzt und mit etwas Glanz versehen. Dadurch entsteht eine hochwertige, texturierte Oberfläche, die das Licht reflektiert und den Platzraum aufhellt. Die helle Farbgebung wirkt sich positiv auf das Stadtklima aus und macht den Platz mitunter den Fassaden freundlich und einladend. Die bestehenden Schrammbrüche der Parkplätze werden entfernt, gleichsam

ng bleiben aber bestehende Materialerfolge und Linienarbeiten mit der neuen Behandlung als Zeichen der Zeit sichtbar. Um durch die Belagung erhaltenen Geländebau- und Abbruchzustand zu verdeutlichen, werden die münchenerischen Platz zusätzlich platziert.

Atmosphärisches Licht
Die bestehenden Abhängigkeiten werden mit zusätzlichen Strahlensystemen ergänzt und die technischen Strahlensystemen mit neuen und dichten gelagerten Platten ausgetauscht. Eine Lichtsteuerung ermöglicht die Erzeugung

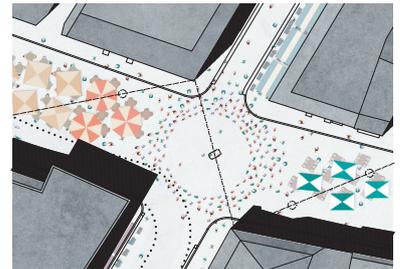
von verschiedenen Lichtstimmungen. Der Platz kann gleichschaltig hell ausgeleuchtet werden. Einzelne Bereiche lassen sich abdimmen oder dämmen – je nach Bedarf der verschiedenen Inszenierungen und Nutzungen. Der helle Belag mit Glanzanteil ermöglicht bereits bei wenig Licht kleine Reflektionen und wirkt durch den hellen Belag auch nachts belebt und hell. Somit wird die Belagführung in den Passagen ergänzt und durch den hellen Belag zusätzlich verstärkt. Auf diese Weise wird die Sichtbarkeit und Aufenthaltsqualität der Passagen ebenso erhöht wie das Sicherheitsgefühl bei der Durchwegung.

Flexibile Infrastruktur
In regenigen Abschnitten sind im Boden Anschlüsse für Strom und Wasser vorgesehen. Diese Infrastruktur kann bereits durch die Boulevard-Geometrie genutzt werden, aber – noch wichtiger – bietet sie die notwendige Grundlage für die vielfältigen Inszenierungen und Interventionen, die immer auch eine Integration von Begrünung und Wasser beinhalten sollen. Durch das Grundangebot an Infrastruktur wird sichergestellt, dass sämtliche Inszenierungen die Klima- und die Akustik der Birsig-Platzes positiv beeinflussen.

Akustik und räumliche Gliederung
Verschiedene geneigte Materialen führen zu einer Verbesserung der Akustik. Das Verschließen der Boulevardflächen in die Platzräume, die Absinken von reflektierenden Fassaden sowie der texturierte und poröse Platzbelag wirken sich positiv auf den Schall und die Wahrnehmung aus. Die neuen Gastro-Inszenierungen und die dazwischen gestellten Interventionen gliedern den Raum in unterschiedliche Szenarien und erzeugen abwechslungsreiche Zwischenräume sowie Sichtbeziehungen, ohne dabei den Raumfluss des Birsig-Platzes zu unterbrechen.



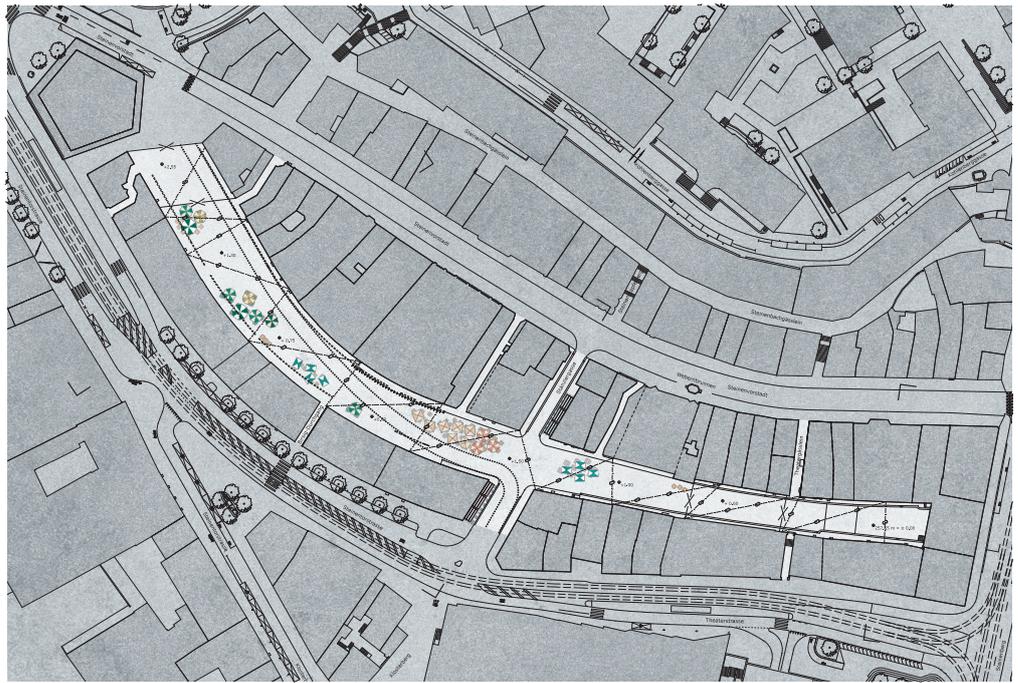
«Breite Gasse»: Szenario «Gärten & Bänne»



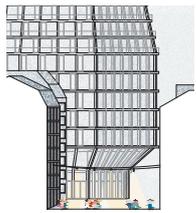
«Beliebte Mitte»: Szenario «Aufführung»



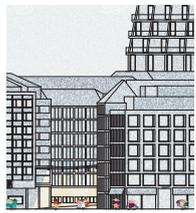
«Geschützter Cul-de-Sac»: Szenario «Strassen-Hockey»



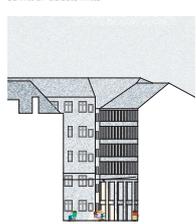
Situation



Schnitt A: «Breite Gasse»



Schnitt B: «Beliebte Mitte»



Schnitt C: «Cul-de-Sac»

BEURTEILUNG

Raumidentität

«Reset Birsig» will die Identität des Ortes über zweierlei Massnahmen prägen: über die Gestaltung sowie die Bedeutung und Symbolik. Der entleerte Raum soll dank eines hellen, glitzernden Bodenbelags eine einheitliche Wirkung entfalten und der Bevölkerung frei zur Verfügung stehen. Die Radikalität dieses Konzepts gefällt dem Beurteilungsgremium besonders gut: Es begrüsst den Vorschlag, den heterogen wirkenden Birsig-Parkplatz durch einen auffälligen Boden zu vereinheitlichen, und es beurteilt die Idee, den Ort als «Freiraum für alle» umzudeuten und den städtischen Platz symbolisch aufzuladen, als positiv. Der Ansatz verspricht eine neue Raumidentität, welche weit über die Innenstadt hinaus wirken kann.

Die skizzierten Umsetzungsszenarien vermögen das Beurteilungsgremium dennoch nicht ausreichend zu überzeugen. Es wird bezweifelt, dass der gewählte Bodenbelag eine prägnante Wirkung entfaltet, die dem Birsig-Parkplatz eine wesentlich neue Identität verleihen kann und den Platz als «White Strip» wahrnehmen lässt. Da die weitere Gestaltung des Ortes (über die Gastronomiemöblierung oder über Pflanzkübel) bewusst offengelassen wird, befürchtet das Gremium, dass sich der Charakter des Ortes nicht wesentlich verändert und auch nach der Umgestaltung alltäglich und heterogen wirkt.

Das Beurteilungsgremium anerkennt die Absicht, den Platz vorab symbolisch umzudeuten, und würdigt die Idee eines Volksfests als Initialgeste. Zugleich geht es davon aus, dass die symbolische Umdeutung nur partiell gelingen kann, weil das für das Verständnis des Raums notwendige Wissen langfristig nur bei einem kleinen Teil der Nutzerinnen vorhanden sein wird.

Atmosphäre

Die geplanten gestalterischen und eventbezogenen Interventionen auf dem Birsig-Parkplatz sind im Projekt nur ansatzweise skizziert, da sie zu einem späteren Zeitpunkt von einem Kuratorium entschieden werden. In Bezug auf die Atmosphäre kann das Beurteilungsgremium daher nur den Bodenbelag, die Platzleuchten und das angebrachte Transparent begutachten. Einerseits schätzt es den zurückhaltenden städtischen Charakter, der gut zu dem Ort passt, andererseits bedauert es seine alltägliche Wirkung, die durch die zusätzlichen Möbel und Pflanzen verstärkt wird. Schliesslich fehlen dem Beurteilungsgremium konkrete Vorschläge für die angestrebte Atmosphäre zu unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten, aber auch zu der Frage, inwiefern sich die Atmosphäre von denjenigen benachbarter Strassenräume unterscheidet.

Stadtklima/Stadtakustik

Die für ein angenehmes Klima notwendige Integration von Pflanzen oder Wasser wird vom Projektteam erwähnt, die konkrete Ausführung jedoch späteren Kuratorinnen

und Nutzerinnen überlassen. Die in Gruppen arrangierten Pflanzkübel wecken beim Beurteilungsgremium den Eindruck einer beliebigen Auswahl und Positionierung von Pflanzen, die den spezifischen Anforderungen an das örtliche Klima nicht nachkommen können.

Nutzung

Das Beurteilungsgremium begrüsst die Idee, den Birsig-Parkplatz der Bevölkerung als öffentlichen Raum zur Verfügung zu stellen und kulturelle oder boulevardgastroномische Nutzungen ebenso zu fördern wie individuelle oder spontane Formen der Aneignung. Die vorgeschlagene «Entleerung» und visuelle Vereinheitlichung eines übersichtlichen Raums erscheint dem Gremium konsequent. Da dem späteren Kuratorium weitgehend freie Hand bei der Wahl von Projekten gelassen wird, können die künftige Nutzung und die angestrebte Aufenthaltsqualität derzeit nicht beurteilt werden. Dies gilt auch für die räumliche Gliederung des Raumes, die Möglichkeit unterschiedlicher Nutzungen zur selben Zeit oder ihre zeitliche Abfolge am selben Ort.

Einbindung

Das Beurteilungsgremium schätzt die Idee, das wichtigste Gestaltungselement – den neuen Bodenbelag – bis in die Passagen und Zugangsstrassen hineinzuziehen, um den Birsig-Parkplatz mit dem umliegenden Raum zu verschränken. Auch wenn die Platzierung des Transparents auf eine fensterlose Wand angewiesen ist und nicht komplett frei gewählt werden kann, sind die «zehn Gebote» von verschiedenen Standorten und von zwei Zugängen aus gut sichtbar. Das Gremium begrüsst weiter die gute Zugänglichkeit des neuen Platzes.

Flexibilität

Das Konzept «Reset Birsig» sieht einen weitgehend leeren Raum vor, was grundsätzlich eine maximale Nutzungsflexibilität erlaubt. Dabei sollen konkrete Nutzungen und gestalterische Interventionen während der 15-jährigen Laufzeit von einem Kuratorium begleitet werden. Auch dieses Instrument erlaubt eine hohe Flexibilität.

Realisierbarkeit

Das Beurteilungsgremium hält die Projektidee grundsätzlich für realisierbar. In technischer Hinsicht stellt sich die Frage, inwiefern der Bodenbelag für Risse anfällig ist, die das Bild des einheitlichen Bodens beeinträchtigen würden. Problematisch erscheint auch die Kostenunsicherheit: Einerseits werden die Anfertigung des Bodenbelags und der Unterhalt als kostenintensiv beurteilt, andererseits ist aufgrund der nicht näher definierten Ideen für Möblierung, Bepflanzung und Events keine konkrete Kalkulation möglich.

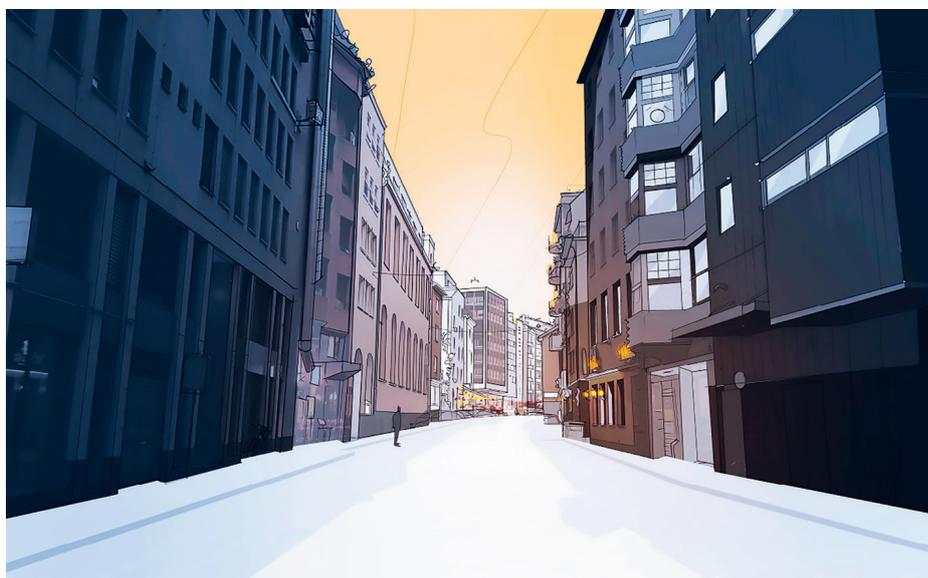
RESÜMEE

Insgesamt handelt es sich um ein überaus spannendes Konzept, dessen Radikalität dem Beurteilungsgremium gut gefällt. Dem Projektteam gelingt es, der komplexen Aufgabenstellung mit einer starken Idee zu begegnen: Es verknüpft über den «White Strip» die gestalterische Veränderung des Platzes mit seiner symbolischen Umdeutung. Durch diesen bemerkenswerten konzeptuellen Ansatz erreicht das Team, das Wesen eines öffentlichen Platzes sowohl kritisch wie konstruktiv zu reflektieren.

Das Beurteilungsgremium sieht die Herausforderung des Beitrags darin, bei der Umsetzung einerseits den konzeptuellen Kern der Idee nicht zu verlieren, andererseits einen Raum zu gestalten, der im Alltag «funktioniert»: Der Birsig-Parkplatz soll sämtliche in der Aufgabenstellung gewünschten Aufenthaltsqualitäten erfüllen und von seinen Nutzerinnen auch ohne Vorwissen gut aufgenommen werden.

Dieser doppelten Aufgabe kommt der Projektvorschlag «Reset Birsig» nicht ausreichend nach. Gestalterisch entfaltet der Platz mit dem zwar hellen, letztlich aber doch konventionell wirkenden Kiesbelag nicht die gewünschte starke Ausstrahlung. Die Ausstattung mit Möbeln, Pflanzen und weiteren Objekten wird die Besonderheit des Platzes zusätzlich schwächen. Auf der Bedeutungsebene ist für den Erfolg des Konzepts entscheidend, ob die Nutzerinnen die ihm zugrunde liegende Idee kennen und verstehen. Da es sich um einen Platz im Zentrum einer Stadt handelt, die Projektlaufzeit 15 Jahre beträgt und das Publikum stark variiert, geht das Beurteilungsgremium davon aus, dass die Projektidee nur wenigen Nutzerinnen bekannt sein wird und der Birsig-Parkplatz von allen anderen Besucherinnen als gewöhnlicher Platz wahrgenommen wird.

Besonders kritisch wird beurteilt, dass das Projektteam keine konkreten Angaben zur Ausstattung und zur Besspielung des Platzes macht und sämtliche Entscheidungen auf einen späteren Zeitpunkt und an ein Kuratorium delegiert. Dem Beurteilungsgremium fällt es damit schwer, die Umsetzung der Projektidee im Detail zu prüfen.



Bryum GmbH

Bryum GmbH

Michael Oser, Hans Vollmer
Breisacherstrasse 89, 4057 Basel

Bietergemeinschaft mit

Groenlandbasel Architektur und Ausstellungen GmbH

Florian Niklaus, Matthias Schnegg
Gärtnerstrasse 50, 4057 Basel

Standke Architekten GmbH BSA

Christoph Standke, Mareike Krautzig
Allschwilerstrasse 35, 4055 Basel

Cabane Partner

Urbane Strategien und Entwicklung GmbH
Philippe Cabane, Sarah Zussy
Markgräflerstrasse 34, 4057 Basel

Hübschergestaltet GmbH

unabhängige Lichtgestalter
Michael Hübscher
St. Alban-Kirchrain 2, 4052 Basel

TEAM CHAMÄLEON / BRYUM, CABANE PARTNER, GROENLANDBASEL, HÜBSCHERGESTALTET, STANDKE ARCHITEKTEN

HINTERBÜHNE BIRSIGASSE / DAS CHAMÄLEON



Das Bekennnis zum Birsigparkplatz ist ein **Bekennnis zur Stadt: kontrastreich und vielfältig!**

Die Stadt braucht **Widerlager und Gegenschauplätze (contre-espaces)** einer Mainstreamgesellschaft. (M.Faucoult)

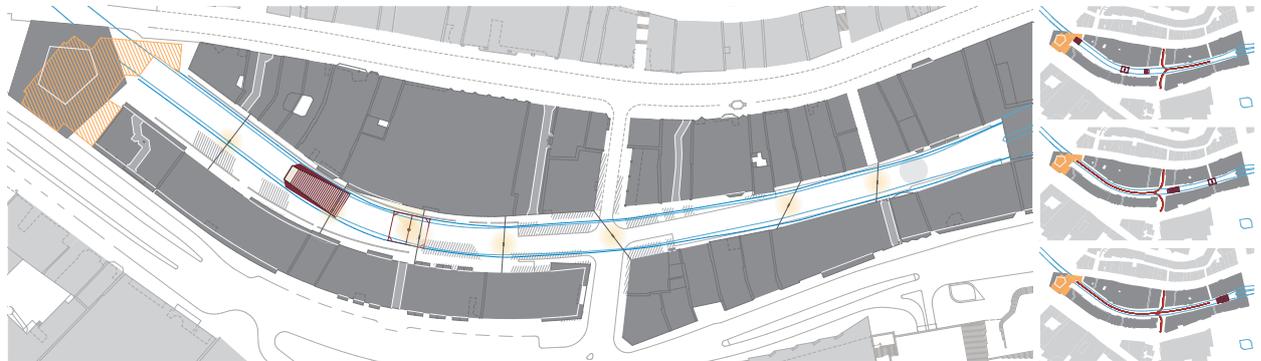
Der Birsigparkplatz hat **Identität und Geschichte**. Es ist eine Frage des Umgangs, inwieweit er seinen wahren Charakter entfalten kann.

Kommende Nutzungen verstehen wir als **konstruktive Parasiten**. Sie bringen einen produktiven Konflikt in Gang. (M.Serres)

Sexgewerbe, Jugendkultur, Off-Kultur und Wohnen in der Innenstadt sind stellvertretend für gesellschaftlich **marginalisierte Gruppen**.

Das **Betriebssystem ist die Partitur** der Akteure und Nutzungen im Raum über Zeit. Zu diesen Akteuren zählen **Parasiten** genauso wie Wirte.

Das kuratierte **Offen-Halten** der Bühne ist eine Grundbedingung für ein überragendes Stück.



SITUATION STADTBÜHNE / STADTLounge 1:500 VERSCHIEDENE SITUATIONEN / BEWEGUNG IM RAUM

KONZEPT/IDEE

Dem Konzept geht das Grundverständnis voraus, dass sich der Birsigparkplatz in seiner Charakteristik von den angrenzenden Räumen unterscheiden muss. Das Vakuum, welches durch das Herausnehmen der Autostellplätze entsteht, bietet die einzigartige Chance für ein zentrales Atrium und ein urbanes Testfeld. Die leere Birsiggasse wird zur «offenen Hinterbühne» und somit zum **Gegenschauplatz** und zum gesellschaftlichen Widerlager. Die kommenden Akteursgruppen verstehen wir als **Parasiten**, im konstruktiven Sinne. Sie bringen eine Störung, einen Konflikt und einen produktiven Kontrast mit sich. Die neuen Nutzer eignen sich den Raum real aber spielerisch an, wie eine Theaterprobe nach der anderen, bis hin zu einer Verfestigung. Den kommenden Nutzern steht das «Chamäleon» (Kran, Tribüne und Projektion) als Grundinfrastruktur zur Verfügung, die sie befähigen soll den Raum zu gebrauchen, zu testen, zu experimentieren und zu programmieren. Auf Zeit oder auch permanent.



2021 START

Organisationsgründung

- Kanton Basel-Stadt
- Organisation Grunddegitümer

STEUERN

- Begleitgruppe / Thinktank

KOORDINATIONSTELLE BIRSIGASSE

- Aktivierung
- Kuration
- Schnittstelle zu Steuerung und MachernInnen

AKTIVIEREN

- MACHEN
- Nutzer Gebäude
- Akteure öffentlicher Raum

AB 2022 KICK-OFF UND TESTPHASE

Das Chamäleon
Kran, Tribüne, Projektionraum

OFF-KULTUR
Aufenthalt im Alltag sowie Veranstaltungen & Interventionen Raum (Konzerte, Theater, Screening, Sports, ...)
Zusammenarbeit mit Vereinen, Organisationen (Sport, Jugendkultur, Theater, ...)

DIGITALE JUGEND
Mapping, esports, Cosplay, ev. Anbindung von Game-Cafes, GameStores
Potential Kinos mit Grunddegitümer prüfen

SEX-GEWERBE
Bewusstseinsbildung, Sensibilisierung / Ausstellung
Paralleler Politischer Diskurs über Sex-Gewerbe in der Innenstadt

INNENSTADT-WOHNE
Ausstellung / Openhouse, Experimentelles Wohnen, City-Wohnen auf Zeit, Hotel, Co-Working, „Hosting“
Einbindung Grunddegitümer

UMGANG MIT BESTAND
Boulevard-Gastronomie, Nutzung Kinos, Pop-Up Foodstands am Wochenende „Little Bangkok“
Einbindung Betreiber: Gastro, Detailhandel, Kino, Diskurs Umgang mit Leerstand.

AB 2027 VERSTETIGUNG

Die Entwicklung Birsiggasse kann 2021 mit einer Organisationsgründung starten. Kanton, Eigentümer und Organisationen haben die Steuerung des Prozesses in der Hand. Als Schnittstelle zwischen der Steuerungsgruppe und den Machern, wird eine Koordinationsstelle vor Ort geschaffen. Diesem Amt, welches mit einem progressiven Stadtbüro zu vergleichen ist, kommt eine Schlüsselrolle im Projekt zu. In der Vermittlung, Übersetzung und Verschaltung der Ebenen und Interessen entstehen Projekte. Die Koordinationsstelle als Projekt-Processor zwischen Top-Down und Bottom-Up. Das Betriebssystem ist das zentrale Kommunikationsmedium. Es schafft Verbindlichkeit und Verlässlichkeit zwischen den beteiligten Akteuren. Es ist eine Art Partitur der Akteure und Nutzungen im Raum über Zeit. Und es bindet die Wirte genauso ein wie die Parasiten. Die Testnutzungen ab 2022 generieren Wissen und geben Aufschluss über die möglichen Zukünfte der Birsiggasse. In der Kultivierung des Verhältnisses von Dialog und Aktion entsteht eine herrnende Planung mit wertvollen Erkenntnissen für langfristige Massnahmen.

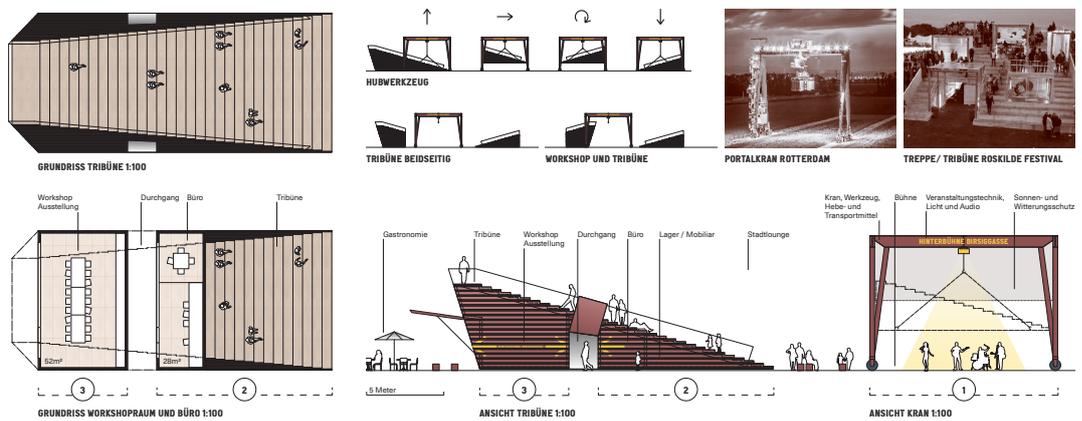
DAS CHAMÄLEON

AUS 3 TEILEN

Der **Kran** ist Bewegungsapparat und Hubwerk. Er dient der permanenten Neu-Ordnung des Raums. Er trägt die Bühnentechnik und kann selbst zum Akteur werden. Die **Tribüne** verändert durch ihre Position den Raum. Sie entwirft unterschiedliche grosse Räume. Sie macht Passanten zu Darstellern und bietet vielfältige Ausichten und Perspektiven. Der **Projektionraum** mit dem Büro ist der Kopf des Chamäleons. Hier werden Ideen und Projekte diskutiert, entwickelt und ausgestellt. Er ist Plattform und Ort des Dialogs.

Der Kran und die Tribüne überspannen den Birsigkanal und tragen damit keine direkten Lasten auf die Überdeckung des Kanals ab. Das Gewicht der einzelnen Elemente ist so ausgelegt, dass bei Veranstaltungen 300kg/m² nicht überschritten werden. Der Veloverkehr und die Feuerwehrzufahrt werden nicht eingeschränkt.

Mit dem Kran als Hubwerkzeug entstehen unterschiedliche Konstellationen im Raum. Das «Chamäleon» passt sich an. Mal ist es Alltag, mal ist es Event, mal ist es leise, mal ist es laut, mal versteckt es sich, mal steht es inmitten des Raumes.



BEURTEILUNG

Raumidentität

Das Projekt «Chamäleon» versteht den Birsig-Parkplatz als einen heterogenen städtischen Raum. Diesen Charakter will es über die Installation eines mobilen Krans und einer mobilen Tribüne mit integriertem Projektraum stärken und zugleich diskursiv behandeln: Auf dem neuen Birsig-Parkplatz sollen aktuelle Themen öffentlich diskutiert und über Events behandelt werden.

Das Beurteilungsgremium begrüsst diesen vielschichtigen Ansatz und findet die zur Diskussion gestellten Themen (Sexgewerbe, Off-Kultur, Jugendkultur, innerstädtisches Wohnen) spannend, zeitgemäss und zum Ort passend.

Gestalterisch wird der Raum einerseits über die Grossmassstäblichkeit neu geprägt, andererseits über den Charakter von Kran und Tribüne, die mit Rauheit, Industrielook, Events und Showbusiness in Verbindung gebracht werden. Dem Gremium gefällt die Radikalität der Intervention und es würdigt den Ansatz, eine Identität anzustreben, welche die aktuelle Situation überhöht und eine subversive Alternative zur ansonsten mehrheitlich konsumorientierten Innenstadtnutzung schafft. Positiv aufgefallen ist auch die Aufnahme des Birsig-Motivs mit dem Verlauf von Kran und Tribüne direkt über dem Fluss.

Im Hinblick auf die angestrebte Raumidentität vermisst das Beurteilungsgremium dennoch eine klare Ausrichtung des auf Diskussionen und Events ausgerichteten Projekts. Da die konkrete Ausformulierung der Aktivitäten erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt, bleibt unklar, wie die programmierten Anlässe die Identität des Ortes einst prägen werden. Assoziative Begriffe wie «Parasit» oder «Chamäleon» täuschen zudem eine inhaltliche Prägung vor, die den künftigen Nutzerinnen des Platzes jedoch weitgehend unbekannt bleiben wird.

Atmosphäre

Dem Beurteilungsgremium gefällt die angestrebte Atmosphäre des speziellen, heterogen und rau wirkenden innerstädtischen Raums, der mit der riesigen mobilen Installation von Kran und Bühne eine besondere Dichte und Kraft erhält. Dennoch fehlen Aussagen dazu, wie die Atmosphäre im Detail zustande kommt – z. B. über die gestalterische Ausformulierung der Tribüne. Dasselbe gilt für die Veränderung der Atmosphäre, sobald weitere Elemente (etwa die Möblierung der Boulevardgastronomie) den Raum prägen oder wenn Tribüne und Bühne genutzt und bespielt werden.

Stadtklima/Stadtakustik

Die für ein angenehmes Klima notwendige Integration von Pflanzen oder Wasser wird vom Projektteam nicht berücksichtigt. Der einzige Sonnen- oder Witterungsschutz ist für die Bühne geplant.

Nutzung

Das Projekt schlägt mit seiner Gross-Installation unterschiedliche Teilnutzungen mit jeweils verschiedenen Ad-

ressatinnen vor. Das Beurteilungsgremium begrüsst diesen vielseitigen Ansatz, der Alltagssituationen ebenso berücksichtigt wie besondere Momente mit kleineren oder grösseren Events.

Das Projektteam lässt diesbezüglich offen, wie das Verhältnis zwischen «Alltag» und «Event» genau aussieht. Bei der Alltagssituation bleibt unklar, inwiefern die Tribüne als einzige nichtkommerzielle Aufenthaltsmöglichkeit auf dem Birsig-Parkplatz allen Nutzerinnen gleichermaßen frei zur Verfügung steht. Das Beurteilungsgremium befürchtet, dass die Tribüne von Einzelgruppen beansprucht wird und andere Nutzergruppen ausschliesst. Im Zusammenhang mit den Events wiederum sieht das Gremium das Risiko von zu vielen Events und entsprechenden Beeinträchtigungen für die Anwohnerinnen und das umliegende Gewerbe.

Das Gremium begrüsst im Grundsatz die Idee eines Projektraums, vermisst aber konkrete Hinweise darauf, wie seine Nutzung durch unterschiedlichste Diskussionsgruppen während 15 Jahren konkret erfolgt.

Schliesslich bieten Kran und Tribüne die Möglichkeit, innerhalb des Birsig-Parkplatzes verschoben zu werden und unterschiedliche Blickwinkel auf den Raum zu eröffnen. Das Beurteilungsgremium ist von dieser Idee besonders angetan, gibt aber zu bedenken, dass die Verschiebung aufgrund der konkreten Lage der Birsig-Stützmauern und der erforderlichen Zufahrten nur im südlichen Teil des Platzes möglich wäre. Als positiv wird die Idee beurteilt, die Tribüne aufzuteilen, zu verschieben und zu drehen, um unterschiedliche Raumsituationen zu schaffen.

Einbindung

Die Einbindung des erneuerten Birsig-Parkplatzes in den Stadtraum erfolgt durch Publikum anziehende Events, während die gestalterischen Interventionen höchstens dann von Weitem erkennbar sind, wenn Tribüne oder Kran vor einer Passage stehen.

Flexibilität

Mit seiner mobilen Installation weist das Projekt einen hohen Grad an räumlicher Flexibilität auf. Ebenso flexibel sind die Diskussionsthemen und die Ausformulierung des Programms, was angesichts einer Laufzeit von 15 Jahren als Vorteil verstanden wird.

Realisierbarkeit

Die Realisierbarkeit des Projekts scheint grundsätzlich gewährleistet – mit Ausnahme der Positionierung von Kran und Tribüne im nördlichen Teil des Birsig-Parkplatzes. Da gewisse Vorgaben bezüglich der Erschliessung nicht eingehalten werden, wären hier zudem Anpassungen erforderlich. Kostenunsicherheit besteht bei der Installation bei technischen Schwierigkeiten und aufseiten der Programmierung wegen fehlenden Angaben für die 15-jährige Laufzeit.

RESÜMEE

Insgesamt handelt es sich um eine äusserst interessante Idee, deren mutige und provokative Seite vom Beurteilungsgremium besonders gewürdigt wird. Das Projektteam begegnet dem eigenwilligen Charakter des heutigen Birsig-Parkplatzes mit dessen Stärkung und Überhöhung. Zugleich verbindet es eine ebenso ausgefallene wie passende Gestaltung mit vier zeitgemässen Themenfeldern, die sich direkt auf den Ort beziehen. Diese Vereinigung von Gestaltung und Thematik über eine einzige grossmassstäbliche Intervention macht den besonderen Wert des Beitrags «Hinterbühne Birsiggasse/Chamäleon» aus.

Eine spezifische Herausforderung der Projektidee ist die Übersetzung der Themen in konkrete Aktivitäten vor Ort. Das Projektteam wählt hierfür einerseits das Gefäss der Diskussion, andererseits das Gefäss von thematischen Events. In beiden Belangen verzichten die Verfasserinnen auf genauere Angaben über die konkrete Ausformulierung und Programmierung. Entsprechend fällt es dem Beurteilungsgremium schwer, zu beurteilen, wie die thematische Auseinandersetzung auf dem Birsig-Parkplatz genau erfolgen soll, wie sie in ihren Weg in die Öffentlichkeit findet und wie sie dort über Events zum Ausdruck gebracht wird. In dieser Unbestimmtheit sieht das Beurteilungsgremium die Schwäche des eingereichten Projekts.

Hinzu kommt, dass der Fokus auf der Intervention von Kran und Tribüne liegt: Dies ist konzeptuell zwar stringent, doch bleiben die in der Aufgabenstellung gewünschten Aufenthaltsqualitäten des neuen Raumes weitgehend unberücksichtigt.

Kritisch wird schliesslich beurteilt, dass das Projektteam keine konkreten Angaben über die Ausstattung und die Be-spielung des Platzes zu verschiedenen Zeitpunkten macht und dass wichtige gestalterische und programmatische Entscheidungen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Damit fällt es dem Beurteilungsgremium schwer, die Umsetzung der Projektidee im Detail zu prüfen.



Donet Schäfer Reimer Architekten GmbH

Nachwuchsteam

Donet Schäfer Reimer Architekten GmbH

Pablo Donet, Tim Schäfer, Tanja Reimer, Dimitrios Katsis, Louise du Fay de Lavallaz
und Benjamin Blaser
Feldstrasse 24, 8004 Zürich

Bietergemeinschaft mit

USUS Landschaftsarchitektur AG

Johannes Heine und Ana Olalquiaga
Bäckerstrasse 40, 8004 Zürich

Fachplanerinnen und Spezialistinnen

Lisa Euler, Dipl. Ing., Architektur und Städtebau

Knopp + Kniel GmbH, Jan Knopp, Design + Kulturprojekte

ZHAW Winterthur, Prof. Dr. Philippe Koch, Sozialwissenschaften/Stadtforschung

Rombo GmbH, Enea Corubolo, Räume, Mobilität, Zukunft

Nüssli (Schweiz) AG, Josef Nägeli, Beratung Statik/Konstruktion

Die BIRSIG KURVE als reanimierter Alltagsraum und experimenteller Ort für die städtische Gesellschaft

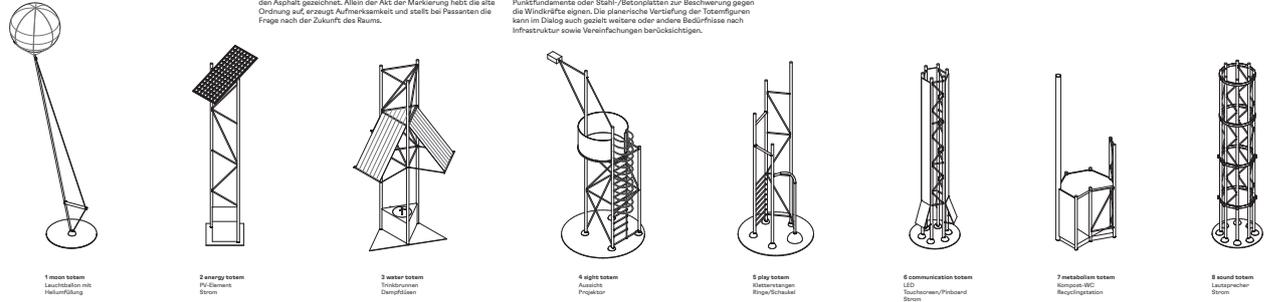
Die beeindruckende und blühende Spur des Birsig ist die Krümmung des Raums. Während der Birsigplatz bereits eine eindeutige funktionale Widmung in seinem Namen trägt, ist die BIRSIG KURVE offen zur Aneignung und emotional positiv belegt. Hier trifft sich die Basler Stadtgesellschaft in den nächsten 15 Jahren und darüber hinaus. In der Kurve ist immer etwas los.

WIR VERMESSEN DEN RAUM!
Um die Birsig Kurve für eine Transformation vorzubereiten, vermessen wir die punktweise neu. Das geographische Koordinatensystem wird auf den Raum gelegt und alle Punkte der «Drei-Sekunden mit Kreuz» markiert. In Ost-West-Richtung alle 1.945 m und in Nord-Süd-Richtung alle 3.088 m ein Kreuz.
Das resultierende Grid wirkt sowohl auf die Gestaltung als auch auf die Organisation und die Nutzung des Raumes ein.
Der Ort wird durch die Markierung als Ganzes erfahrbar und beschreibbar. Er wird als Teil einer größeren kollektiven Ordnung begriffen. Das was schon da ist, wird dokumentiert und Neues wird entdeckt. Der Raum wird zugänglich für alle. Jeder Ort erhält eine Adresse und wandelt sich so vom Hinterhof zum Stadtraum. Wir finden prozessual heraus, für welche Nutzungen sich die Birsig Kurve eignet. So wird der Raum subtil erklüsterbar und mögliche Veränderungen ent- und aufgedeckt.
Die Kreuze werden als einfache Strassenmarkierung in Weiss auf den Asphalt gezeichnet. Allein der Akt der Markierung hebt die alte Ordnung auf, erzeugt Aufmerksamkeit und stellt bei Passanten die Frage nach der Zukunft des Raums.

INFRASTRUKTUR-TOTEMS PROVOZIEREN NUTZUNG UND AUFGEMERKSAMKEIT
Entlang der Aussenseite des unterirdischen Birsig-Kanals reihen sich acht Totems auf. Sie zeichnen die Kurve des Flusslaufs nach und greifen auf die unterschiedlichen Werkhaltungen zu, die hier verlaufen. Als Infrastruktur provozieren sie sowohl im Alltag als auch im Rahmen von Projekten die Aneignung des Raums. Ihre Position ist nicht allein im Längsraum verortet: Wie Objekte erscheinen sie aus den Passagenkurven bildend und ziehen so auch Aufmerksamkeit für die Birsig Kurve aus den umliegenden Stadtkurven an.
Jedes Totem besitzt ein eigenes Thema und Angebot – Licht, Energie, Wasser, Aussicht, Spiel, Kommunikation, Recycling und Ton. Sie sind nahbare und benutzbare Infrastruktur-Objekte im Raum, bieten Orientierung und sind Teilhabe im Alltag.
Die einfachen Stahlstrukturen besitzen ein optimales Verhältnis aus Steifigkeit und Leichtigkeit. In der weiteren Planung ist zu überprüfen, wo sich wegen der unsicheren Verhältnisse im Grund der Punktfundamente oder Stahl-/Betonplatten zur Bewehrung gegen die Windkräfte eignen. Die planerische Verankerung der Totemfüsse kann im Dialog auch gezielt weitere oder andere Bedürfnisse nach Infrastruktur sowie Vereinfachungen berücksichtigen.

DAS REGLEMENT ORGANISIERT ALLTAG UND EXPERIMENT
Der Birsig als natürlicher strukturgebender Alltagsraum ist heute nur noch fragmentarisch mit Nutzungsrechten für die Gastronomie besetzt. Das Wegfallen der Parkplätze gibt den Raum jedoch wiederum frei für urbane Ausbelebungsprozesse. Wer will das Neuland überhaupt wie nutzen? Durch eine unabhängige Trägerschaft – die Birsiggesellschaft – und als Nutzungsgemeinschaft werden Alltagsstationen mit Experimenten sowie wirtschaftliche Interessen mit kollektiv geteilten Nutzungsrechten koordiniert.
Die unterschiedlichen Ansochtnasen vor Ort – die Anlässe, Gastronomiebetriebe, Anwohner, Schülerinnen und Schüler, Beschäftigte, – treffen in der Birsig Kurve auf (sozio-)kulturelle Agierende im direkten Umfeld.
Es entsteht ein Potential für partizipative, temporäre Inbetriebnahme mit Spiel- und Gestaltungspraktik.

«DIE KURVE» GIBTS AUCH DIGITAL
Das gemeinsame Grid bietet auch die Grundlage für eine Projektionsebene. Auf der Website kann man die Birsig Kurve kennenlernen und Nutzungs-Selbstschritte erproben: Wo viel Platz bräuhete sich für ein Badminton-Turnier oder den Tango-Abend? Durch das Grid lassen sich Nutzungszeiten intuitiv vororten. Auch Verkehrs- und Materialflüsse können anhand des digitalen Modells koordiniert und Sonnarstände überprüft werden. Die Birsig Kurve wird dynamisch und nicht statisch organisiert. Online ist der Veranstaltungskalender einsehbar und man kann noch ungeklärte Projektionen unterstützen. Das Reglement erläutert Möglichkeiten und Ablauf. Der Projektantrag wird direkt eingereicht. Fotos und ein Social Media Stream dokumentieren die Experimente und das Leben in der Kurve.



In der alltäglichen Nutzung ergeben runde Pflanzröhre, Sitzgelegenheiten und Verkehrsstruktur die offene Feld der ehemaligen Birsig-Behälter. Der Raum wird als Dauer besetzt und erzieht sich immer wieder neu. Die Boulevard-Gastronomie integriert sich in die offene Raumstruktur und ist frei, die für spontanen Ideen in Zusammenhalt mit der Nachbarschaft immer wieder zu befruchten. Sie profitiert von der Nachbarschaft zum neuen Infrastruktur und das sich daran erfindenden Experimenten. Die Birsig Kurve wird als Baugebiet begriffen, in dem die unterschiedlichen Verkehrsstrukturen kreuzen. In der Gleichzeitigkeit der Nutzungsformen und in der Flexibilität hinsichtlich unterschiedlicher Bedürfnisse liegt die grosse Chance des Raums als Neuland.

Stadtplan 1:500



Das mit LED, Dampfbügel und Pinboard
Drittelzeit kommunikationssystem
entwerfen an die blühende Struktur der
Dreie. Hier können sie und jeder weiter
lernen, was gerade in der Kurve läuft.

Ein gerne mal mit Community-Organisation
Es wartet auf viele Daten. Das Kind spielt mit dem play totam,
während die Eltern eine Fotostunde. Eine Frau prüft auf
dem Spiel totam und erfährt in die Welt des Raums.

NUTZUNGSREGLEMENT

- 1 Zweck**
Die Birsig Kurve hat den Zweck, Aktivitäten gemeinschaftlicher Regenerie und kollektiven Aneignungsfelder aufzuheben und zu ermöglichen. Der Karton Basel-Stadt stellt dafür den Betrag von Fr. 100.000,- pro Jahr zur Verfügung. Eine unabhängige Trägerschaft (die Birsiggesellschaft) entscheidet über die Vergabe der Mittel an Projektgruppen vor der Realisierung des Projektes, die diesen Zweck verfolgen.
- 2 Aktivitäten**
Aktivitäten gemeinschaftlicher Regenerie und kollektiven Aneignungsfelder macht die Birsig Kurve möglich und bringen sie der ganzen Stadtgesellschaft zu Gute. Die Aktivitäten sind freizeithilflich und ermöglichen die gesellschaftliche, fortbildungliche, kommunikative und solidarische Interaktion im Kollektiv. Projekte sind offen.
- 3 Projektgruppen**
Projektgruppen können maximal pro Jahr Angebote für maximale fünfzig an die Birsiggesellschaft stellen. Sie können sich aus nicht über fünf Personen zusammensetzen. Die Birsig Kurve ist ein Ort, an dem sich Projektgruppen aus unterschiedlichen Milieus und Bereichen treffen. Sie sorgen sich zudem darum, dass die Aktivitäten inklusiv, sozial, spirituell, kulturell, ökologisch, sozial und inklusiv sind. Die Birsiggesellschaft wird sich aus neuen Mitgliedern zusammensetzen. Die Karton Basel-Stadt (Verfahren, Statuten, Beschlüsse, etc.) und die Birsig Kurve, die Birsiggesellschaft haben die gleichen Rechte.
- 4 Birsiggesellschaft**
Die Birsiggesellschaft ist ein Verein, dessen Zweck die Birsig Kurve ist. Sie stellt auf der Basis der eingetragenen Angebote die Projektgruppen vor, die freizeithilflich sind für die Birsig Kurve. Die Birsiggesellschaft ist ein Verein, dessen Zweck die Birsig Kurve ist. Sie stellt auf der Basis der eingetragenen Angebote die Projektgruppen vor, die freizeithilflich sind für die Birsig Kurve. Die Birsiggesellschaft ist ein Verein, dessen Zweck die Birsig Kurve ist. Sie stellt auf der Basis der eingetragenen Angebote die Projektgruppen vor, die freizeithilflich sind für die Birsig Kurve.
- 5 Ressourcen**
Die Karton Basel-Stadt stellt jährlich 100.000 CHF für die Realisierung der Birsig Kurve zur Verfügung. Die Birsiggesellschaft, welche diesem Betrag gemäss den obenstehenden Bestimmungen an Projektgruppen, die Birsiggesellschaft für die jährliche Realisierung bereitstellt.

Donet Schäfer Reimer Architekten GmbH
URUS Landschaftsarchitektur AG
Philipp Koch
Jan Krupp
Lisa Edler
Rombi GmbH – Räume Mobilität Zukunft

«Donet Schäfer Reimer» erlaubt die unterschiedlichen Projektgruppen bis zu 100.000 CHF pro Jahr über das Karton Basel-Stadt für die Realisierung der Birsig Kurve. Die Birsig Kurve ist ein Ort, an dem sich Projektgruppen aus unterschiedlichen Milieus und Bereichen treffen. Sie sorgen sich zudem darum, dass die Aktivitäten inklusiv, sozial, spirituell, kulturell, ökologisch, sozial und inklusiv sind. Die Birsiggesellschaft wird sich aus neuen Mitgliedern zusammensetzen. Die Karton Basel-Stadt (Verfahren, Statuten, Beschlüsse, etc.) und die Birsig Kurve, die Birsiggesellschaft haben die gleichen Rechte.

Detaill plan 1:100

BEURTEILUNG

Raumidentität

Um die «Birsig Kurve» für eine Transformation vorzubereiten, schlägt das Projektteam in einem ersten Aneignungsschritt vor, den Stadtraum neu zu vermessen. Hierzu wird das geografische Koordinatensystem auf den Raum gelegt und alle Punkte der «Dezi-Sekunde» mit einem Kreuz in den Stadtraum übertragen. Der Bodenraster stellt den Ansatz zur Gestaltung des Raumes und das Organisationsystem für die Nutzung dar. Das Gremium begrüsst diesen ganzheitlichen Ansatz und das damit eingeführte Spielfeld. Der Ort wird durch die Markierungen als Ganzes erfahrbar und beschreibbar. Durch das Aufstellen von Totem-Skulpturen, welche entlang des gekurvten Stadtraumes an den jeweiligen Zugängen platziert sind, beschreibt das Entwurfsteam den nächsten Aneignungsschritt. Dem Gremium gefällt die Geste der Intervention und es würdigt den Ansatz, einen Prozess anzuschieben und gezielt von Bedarfen auszugehen.

Im Hinblick auf die angestrebte Raumidentität vermisst das Beurteilungsgremium dennoch eine starke, klare Ausrichtung des auf Diskussionen und Events ausgerichteten Projekts. Da die konkrete Ausformulierung der Aktivitäten erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt, bleibt unklar, wie die programmierten Anlässe die Identität des Ortes einst prägen werden. Durch eine unabhängige Trägerschaft, «die Birsiggesellschaft», soll der Möglichkeitsraum bespielt werden.

Atmosphäre

Dem Beurteilungsgremium gefällt, wie mit dem hinzugefügten Layer der Bodenmarkierungen der Parkplatz zu einer gesamtheitlich erfahrbaren Spielfläche umprogrammiert wird. Es fehlen jedoch Aussagen darüber, wie die Atmosphäre im Detail zustande kommt – beispielsweise über die zurückhaltende Ausformulierung der Totems. Das Gremium befürchtet, dass die Totem-Skulpturen im Verhältnis zu den unruhigen Fassaden zu filigran geschaffen sind und in dieser heterogenen Umgebung nicht ihre beabsichtigte Stärke entfalten können. Es bestehen auch Bedenken, wie die weiteren Interventionen wie die geplanten mobilen Sitzelemente, die Bepflanzung und nicht zuletzt die Möblierung der Boulevardgastronomie zu einem starken Ganzen zusammenkommen können. Neben dem Raster auf dem Boden bleiben die weiteren Elemente hinter ihren Möglichkeiten, den Raum atmosphärisch zu prägen, zurück.

Stadtklima/Stadtakustik

Die für ein angenehmes Klima notwendige Integration von Pflanzen oder Wasser wird vom Projektteam u. a. auf die Stadtgärtnerei abgeschoben. Das Potenzial ist da, aber wird nicht ernsthaft durch ein Konzept verfolgt. Die Bäume sind temporär abgestellt und können so keine Wurzeln schlagen.

Nutzung

Das Projekt schlägt mit seiner Geste ein Feld der Aneignung vor. Es soll prozessual herausgefunden werden, für welche Nutzung sich die «Birsig Kurve» eignet. Um den Aneignungsprozess anzuregen, werden 8 Skulpturen (Totems) aufgestellt. Jedes Totem bietet ein Thema zur Aneignung und dient als Treffpunkt im Alltag. Das Beurteilungsgremium begrüsst diesen prozessualen Ansatz, der Alltagsituationen ebenso berücksichtigt wie auch besondere Momente mit kleineren oder grösseren Veranstaltungen ermöglicht. Das Projektteam lässt jedoch offen, wie das Verhältnis zwischen «Alltag» und «Event» genau aussieht. Bei der Alltagssituation bleibt unklar, inwiefern die mobilen Sitzgelegenheiten genau eingesetzt werden; ein Umbau ist erforderlich, um sie auch tatsächlich als mobile Stühle nutzen zu können. Der Stadtraum bietet somit Sitzgelegenheiten ohne Konsumzwang. Der Aushandlungsprozess in dem Stadtraum soll durch eine «Platzwartin» koordiniert werden. Das Gremium begrüsst im Grundsatz die Idee für die partizipative, temporäre Inbesitznahme mit Spiel- und Gestaltungsmöglichkeit und vermisst gleichzeitig, dass während der 15-jährigen Entwicklung an entscheidenden Punkten diese der Gesellschaft überlassen wird.

Einbindung

Die Einbindung des umgestalteten Birsig-Parkplatzes in den Stadtraum erfolgt durch die Markierungen am Boden und eine theoretische Einordnung in ein übergeordnetes geografisches Koordinatensystem. Passantinnen und Publikum sollen durch verschiedene Veranstaltungen sowie die gestalterischen Interventionen zu den Totems herangelockt werden. Das Gremium hat jedoch seine Bedenken, ob die Totems in ihrer geplanten Gestaltungsform und Materialisierung kraftvoll genug sind, um diesem Anspruch gerecht zu werden.

Flexibilität

Mit seinen Bodenmarkierungen und den gezielt am Kurvenrand gesetzten Totems, ergänzt durch mobile Sitzgelegenheiten und weitere Möblierungen, weist das Projekt einen hohen Grad an räumlicher Flexibilität auf. Ebenso flexibel sind die Diskussionsthemen und die Ausformulierung des Event-Programms, was angesichts einer Laufzeit von 15 Jahren als Vorteil verstanden wird, wenn auch die Fragestellung zu möglichen Experimenten offengelassen wird.

Realisierbarkeit

Die Realisierbarkeit des Projekts scheint grundsätzlich gewährleistet – mit Ausnahme der etwas vagen Kostenschätzung für Koordination und Bewirtschaftung des geplanten Projektes. Diese Kostenunsicherheit besteht vor allem im Zusammenhang mit der Programmierung aufgrund fehlender Angaben für die 15-jährige Laufzeit.

RESÜMEE

Insgesamt handelt es sich bei der Bodengestaltung um einen wirkungsvollen Eingriff mit minimalen Mitteln, welcher vom Beurteilungsgremium besonders gewürdigt wird. Das Projektteam erobert mit diesem Eingriff den Stadtraum, hebt die alte Ordnung auf und erzeugt einen spannenden Möglichkeitsraum. Das vorgeschlagene Spielfeld mit den Totem-Skulpturen, die einen vielseitigen Aushandlungsprozess in Gang setzen könnten, wird als interessante Vorgehensweise gesehen. Es werden vom Gremium jedoch Zweifel geäußert, ob diese in der vorgeschlagenen Gestaltung dem urbanen Setting kräftemässig entgegenhalten können.

Für die Programmierung von Aktivitäten gemeinschaftlicher Begegnung und kollektiven Vergnügens (acts of public joy) soll eine Trägerschaft gegründet werden. Über diesen grob umrissenen Aufgabenbereich hinaus erhält diese Trägerschaft jedoch selber kein Programm mit auf den Weg; der angestossene Prozess bleibt somit zwar ergebnisoffen, die inhaltliche Unschärfe bringt jedoch auch eine Einbusse an Strahlkraft des Vorhabens in der geplanten «Birsig Kurve» mit sich.



GXM Architekten GmbH

GXM Architekten GmbH

Alexandra Gübeli, Yves Milani
Dorfstrasse 40, 8037 Zürich

Fachplanerinnen und Spezialistinnen

Grand Paysage GmbH, Karine Grand, Landschaft

Atelier B*, Alexa Bodammer, Soziologie

MICKRY 3, Nina von Meiss, Dominique Vigne, Christina Pfander, Kunst

BEURTEILUNG

Raumidentität

Das Projekt «Im Birsiglauf» versteht den Birsig-Parkplatz als einen öffentlichen Raum, welcher die Geschichte des Ortes mit dem Bachlauf oberirdisch nachzeichnen möchte und Aktivitäten an den Ort zurückbringt und mit Aufenthaltsqualitäten ergänzt. Der Mensch soll nach Aussagen der Entwurfsverfasserinnen in den Mittelpunkt gesetzt werden und die Besucherinnen des Ortes erwarten künstlerische Installationen, welche neugierig machen sollen und Interessierte anlocken.

Der Ansatz, «der hitzigen und hektischen Aktivitäten der Konsum- und Ausgangsmeile in der Steinenvorstadt» durch eine überraschende Gestaltung und neuartiges Programm etwas entgegenzusetzen, wird vom Beurteilungsgremium begrüsst. Im «Birsiglauf» Kunst, Bewegung und Grün neben den existierenden Gastronomie- und Gewerbeangeboten anzuordnen, ist interessant, aber ein harmonisches Nebeneinander ist nicht zu erwarten. Gestalterisch wird der Raum als Gesamtinszenierung beschrieben und soll die Geschichte des Ortes und die Umgebung zusammenbringen. Dies wird durch die Wahl von Materialität der umgebenden Bebauung versucht.

Das Konzept der Beteiligung und der Trägerschaften wirkt etwas statisch und lässt eine Steuerung erwarten, welche betreuungsintensiv anmutet.

Atmosphäre

Dem Beurteilungsgremium fehlen Aussagen darüber, wie die Atmosphäre aus den vorgeschlagenen Elementen zusammenkommt – beispielsweise, was die Beleuchtung mit den Inseln zu tun hat. Die formale Ausgestaltung soll überraschend am Bestand orientiert sein, aber kommt hier nicht zusammen. Der blaue Baldachin, die gestaltete Bodenfläche und die keramischen Sitzstufeninseln sind Elemente, welche eher additiv gesehen werden und nicht zu einem Gesamtbild zusammengeführt werden.

Stadtklima/Stadtakustik

Die für ein angenehmes Klima notwendige Integration von Pflanzen und Wasser wird vom Projektteam durch den Einsatz von bepflanzten Kiesflächen im «Birsiglauf» berücksichtigt. Weitere Pflanzinseln sind am Rande der freizuhaltenden Erschliessung angeordnet.

Nutzung

Das Projekt schlägt mit seiner Sportnutzung ein Programm für den Ort vor, das überrascht. Das Beurteilungsgremium begrüsst den Ansatz, hat aber gleichzeitig Zweifel, dass diese Nutzung neben der Alltagssituation und dem Gastronomiegewerbe richtig gewählt ist.

Das Projektteam lässt diesbezüglich offen, wie das Verhältnis zwischen «Alltag» und «Betrieb» genau aussieht. Bei der Alltagssituation bleibt unklar, inwiefern die Stationen als nicht kommerzielle Aufenthaltsmöglichkeit auf dem Birsig-Parkplatz allen Nutzerinnen gleichermaßen frei zur

Verfügung steht, z. B. bei gleichzeitigen Sportprogrammangeboten, welche angeleitet werden. Das Beurteilungsgremium befürchtet, dass der sportlichen Bespielung ein zu grosses Gewicht im Konzept gegeben wird, welches Zielgruppen anzieht und andere Nutzergruppen ausschliesst. Eine entsprechende Beeinträchtigung für die Anwohnerinnen und das umliegende Gewerbe, insbesondere das Gastronomiegewerbe, wird befürchtet.

Als positiv wird die Idee beurteilt, mit einer neuen Aktivität den Ort neu aufzuladen und damit eine Aneignung des Ortes in Gang zu setzen.

Einbindung

Die Einbindung des erneuerten Stadtraumes erfolgt durch das Angebot an Kunst, Sport und Bepflanzung. Es soll ein neuartiger Stadtraum sein, welcher sich mit seinem Programm abhebt und Anknüpfung an den Bestand durch die Materialwahl von Keramik versucht.

Flexibilität

Das Konzept sieht einen Parcours von Inseln vor, was eher eine statische Anordnung im Stadtraum darstellt. Dabei sollen konkrete Nutzungen und künstlerische Interventionen während der 15-jährigen Laufzeit stattfinden. Eine weitere Transformation über die 15-jährige Bespielung ist durch das Konzept nicht zu erwarten.

Realisierbarkeit

Die Realisierbarkeit des Projekts ist teils schwierig bis nicht prüfbar, da gewisse technische Aussagen nicht gemacht werden. Die angedachte saisonale Beschattungsausstattung mit der erforderlichen Bauausführung wird als betriebsintensiv beurteilt. Es sind Aussagen und Anpassungen zur allgemeinen Umsetzung und Vorstellungen zum Betrieb zu erwarten; eine Kostensicherheit ist somit nicht gegeben. Zudem fehlen Aussagen für die 15-jährige Laufzeit.

RESÜMEE

Insgesamt handelt es sich um eine interessante Idee, welche die Geschichte des Ortes mit neuen Aktivitäten zu verknüpfen versucht.

Der Fokus wird auf die Aktivierung durch sportliche Betätigung gesetzt und bekommt das Image von einem Spielplatz für Erwachsene: Dies ist konzeptuell interessant, jedoch nicht nachvollziehbar. Weiter ist unklar, wie diese Nutzung mit der gewünschten Verbesserung der Aufenthaltsqualität des neuen Raumes einhergehen soll und wie sie die bestehenden gastronomischen Nutzungen berücksichtigt.

Die Beteiligung und die Trägerschaften sowie der Betrieb wirken aufgesetzt und aufwendig zu organisieren.

Kritisch wird schliesslich beurteilt, dass das Projektteam nicht aufzeigt, wie sich das Konzept mit dem Ort und der Zeit weiterentwickeln kann. Die beschriebene Ausstattung stimmt nicht mit der konzeptuellen Aussage überein und die einzelnen Elemente finden nicht nachvollziehbar zusammen. Das Konzept ist vorhanden, aber die planerischen Aussagen lassen die Umsetzung der Projektidee nicht im Detail prüfen.



iProgettisti

iProgettisti

Stefan Scarpellini, Tamara Scarpellini
via Prov. Musano 1016, IT-47020 Roncofreddo (FC)

Bietergemeinschaft mit

Studio di progettazione Area 52

Alessia Tonini
via Filzi 25, IT-47814 Bellaria-Igea Marina (RN)

Fachplanerinnen und Spezialistinnen

Manolo Benvenuti, Installationskünstler

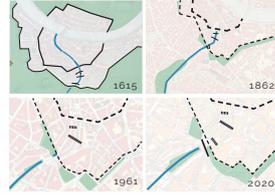
BIRSIG PARKPLATZ

UMWIDMUNG BIRSIG-PARKPLATZ - BASEL

I PROGETTISTI

ANALYSE

// GESCHICHTE



Der natürliche Flussraum des Birsig wird über die Jahrhunderte durch die zunehmende Stadterweiterung geprägt. Angefangen beim mittelalterlichen Basler Stadtwall bis hin zum heutigen Teilmarkt und nach eingeleitet wurde, zum Verändern der Grundstrukturen, welche schließlich der Urbanisierung weichen mussten und mittlerweile noch als Restflächen der Wohnanlagen sichtbar sind. Brücken wurden durch Passagen und Straßen ersetzt und Verkehrsachsen sind heute eine starke Säule zum Innenstadtlife. Die Aufwertung der Grünanlagen und die abschließende Freilegung der Birsig zeigen jedoch die Umformung der letzten Jahre. Das Verlangen nach nutzbar und wertvollem Freiraum im urbanen Gefüge ist zu einem unvermeidlichen Bedürfnis geworden.

// TOPOGRAFIE



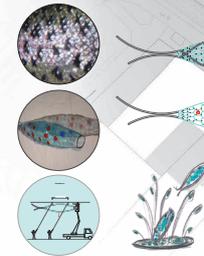
Die Birsig hat nicht nur dem städtischen Raum geprägt, sondern Grossbasel in ihrer Gestaltung stark beeinflusst. Das Grossbasel hat sich den Weg durch die Ebene gebahnt und damit den Verlauf abgezeichnet. Bei einem Spatenstich entlang der Grossbasler Altstadt entlang der zugeordneten Birsig Richtung Rhein, wären viele Schichten von Spaltenberg, Nudenberg und Münsterberg auf die durch den Fluss entstandenen Erhöhungen im Zwischen den beiden Erhöhungen, das Flussbett, Stammenvorstadt-Birsig-Parkplatz-Gebiet sowie die Birsigsee-Marktpassage.

// GRÜNSTRUKTUREN



Der Birsigparkplatz befindet sich am Schnittpunkt zweier wichtigen Grünstrukturen die Grundlage des Nachkriegsbaus und die ehemalige Grünstruktur. Die Nachkriegsstruktur verläuft parallel zum Flussufer der Birsig und endet an der Heuwäage als Vegetationsverbindung und verbindet gleichzeitig mit dem gestellten Gewässer. Die Grünstruktur ist durch wenige Fragmente sichtbar und endet ebenfalls an der Heuwäage. Alleen und Baumreihen am Steinen- und Schützengraben weisen nicht auf eine Verbindung hin.

// KUNST



// PROJEKTBEDESCHEIB

Für die ästhetische Gliederung werden am Boden zwei FABRIZSTRICHTE aufgetragen. Braunstrich für die städtische und blau Strich für das Wasser. Grobes und feineres KIES werden in den Zwischenräumen der Module angebracht und teilweise mit Holz belagert, somit wird die Wirkung von Kieseln verstärkt und das Verhalten der Besucherinnen verbessert.

Aneinander gereihten BAUMSTÄMMEN 'Schwemmholz', welche durch einen rauen Schnitt einen natürlichen Charakter vermitteln, werden zu vier verschiedenen MODULE gestaltet.

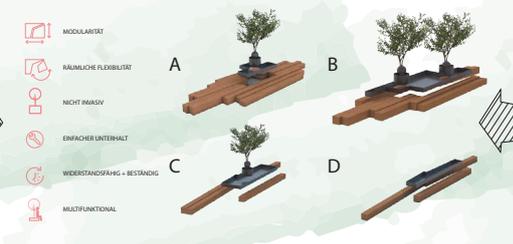
Diese multifunktionalen Elemente dienen als SITZGELEGENHEIT für Erwachsene, Gäste der Boulevardkafeteria oder als Aufenthaltsbereich und Treffpunkt. Sie können bei Bedarf angelegt oder verschoben werden. Dank diesem speziellen abschaltbaren MOBILEM GRÜN, ist ein oberflächiger Eingriff möglich.

Der authentische Charakter des Flussraumes wird stark durch dessen Vegetation beeinflusst. Die für das Konzept ausgewählten Pflanzen sind ausschließlich HEIMISCH. Bäume und halbschattene Sträucher schaffen einen wahrnehmbaren Raum und spenden SCHATTEN. Daneben bilden verschiedene immergrüne und laubwerfende Sträucher die Grundstruktur der Vegetation. Abgerundet werden die Grundflächen durch eine Komposition aus immergrünen Zwerggräsern und Stauden, sowie kommerziellen Stauden, welche mit ihrer Blütepracht über die gesamte Vegetationsperiode immer wieder neue AKZENTE setzen. Die 'FLIEßENDEN FISCHER' schweben in kleinen Gruppen vom Rhein her kommend in Richtung Leimental. Es handelt sich dabei um eine Konstruktion aus Aluminium-Skelett und einer Hülle aus flexiblen PVC Elementen, die einzelnen Fische werden mit Drahtseilen an den bestehenden reisp. Zusätzlichen Überlagerungen der Beleuchtung montiert. Die Fische werden jeweils einzeln montiert mittels einem LED Lichtband welches in das Skelett integriert wird, ausgeleuchtet und bilden in der Dunkelheit eine einträgliche Atmosphäre.

// MATERIALIEN



// MODULE



ZIELE

Das Wasser es ist Lebensgrundlage, es fließt, mal stark und mal schwach, die Stimmung bahnt sich ihren eigenen Weg durch Felsen, Wälder und Wäsen und schafft die Topografie um den Flusslauf. So hat die Birsig die Flussraum wieder wahrzunehmen, den Betrag wiederherzustellen und die Verbindung zum Rhein weiterzuführen.



KONZEPT

Das Konzept sieht eine Wiederherstellung des Flussraums durch den Einsatz, respektive einer Interpretation der ELEMENTE Topografie, Wasser, Stein, Holz, Flora und Fauna vor.

// STEIN
Durch Naturflüsse werden Fels und Stein abgetragen und langsam immer wieder Flusswärts geschwemmt. Über die Zeit verliert ihnen der Fluss ihre runde Form. Die Steine und das Sediment sammeln sich an und bilden Ablagerungen und Inseln im Fluss welche seine Erscheinung immer wieder verändert.

// HOLZ
Bäume welche durch die Natur im Wasser enden, werden über den Flusslauf immer wieder Flusswärts geschwemmt. Über die Zeit verliert ihnen der Fluss ihre runde Form. Die Steine und das Sediment sammeln sich an und bilden Ablagerungen und Inseln im Fluss welche seine Erscheinung immer wieder verändert.

// FLORA
Der Flusslauf bildet ein artreiches Biotop mit unterschiedlichen Eigenschaften welches Lebensgrundlage für Pflanzen bildet.

// FAUNA
Nebst vielen Tieren und Mikroorganismen die die Ufer des Flusses besetzen, bietet der Flusslauf vor allem Lebensgrundlage für Fische und andere Wasserbewohner.

Mit der Rückkehr der Birsig und deren natürlichen Elemente wird eine eigenständige und wiederherstellbare IDENTITÄT dieses Raumes geschaffen.

Die Birsigflüsse durch den Basler Stadtteil sind ein wertvolles Naturerbe. Das entwerferische Konzept ermöglicht durch einen RÄUMLICHEN GLEICHHEIT ANWENDE NUTZUM die gesamten Raum und beabsichtigt mit der Anordnung und Beschaffenheit der MODULE eine ANWENDE durch die Nutzer. Dieser Raum wird im FLEXIBEL gestaltet, dass er über die Zeit in seinen Nutzungen den Ansprüchen entsprechend angepasst werden kann.

Die BARRIEREFREIHEIT und über die gesamte Fläche über den gesamten Raum für alle nutzenden Durchgangspunkte für Fußgänger und Passagiere, welche die SICHERHEIT FÜR ALLE (insbesondere Kinder) verleiht, ermöglicht somit verschiedene Räume klar gegliedert in die einzelnen Bereiche. Fische für die städtische BOULEVARDKAFETERIA, natürliche ROCKY ISLANDS, Treffpunkte für FISHING und alle Plattformen für KULTURELLE ANLÄGE, Barrierefrei und erlebnisreich. FISHING PUNKT.

Der Birsigparkplatz soll ein öffentlicher Raum sein, der seine Annehmlichkeiten die Möglichkeit bietet, ihn sich anzueignen und über die Jahre zu VERÄNDERN.

// KONZEPTPLAN

Mst 1:500



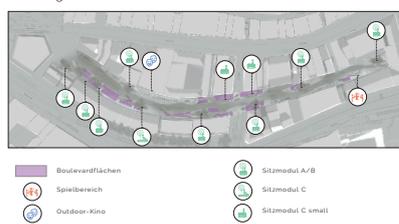
// CHROMATISMEN



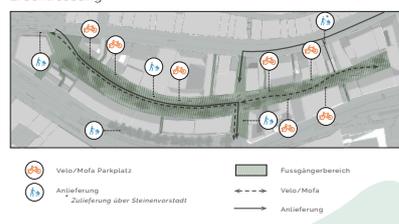
// VEGETATION



Nutzungsbereiche



Erschließung



Beleuchtungskonzept



BEURTEILUNG

Raumidentität

Dem Beitrag liegt die Herleitung zugrunde, dass der natürliche Flussraum im Verlauf der Stadtentwicklung zurückgedrängt wurde. Heute verschwindet der Birsig am Ende des Nachtigallenwäldeli im Untergrund.

Der Projektvorschlag hat zum Ziel, den Flussraum des Birsigs wieder wahrnehmbar zu machen und die unsichtbare Verbindung zwischen Heuwaage und Rhein wieder erkennbar und erlebbar zu machen.

Als Leitmotiv für den Entwurf dient den Verfasserinnen der natürliche Flussraum. Sie nehmen die Elemente Wasser, Stein, Holz, Flora und Fauna auf und schlagen eine künstlich hergestellte Uferlandschaft vor. Um das Bild eines mäandrierenden Flussbettes zu erzeugen, ist im gesamten Bearbeitungsbereich eine farbige Beschichtung auf dem bestehenden Belag vorgesehen – Blau für Wasser, Brauntöne für Ufer und Geschiebe. Stellvertretend für Schwemmholz in den Uferbereichen werden Holzbalken in modularer Bauweise zu unterschiedlichen Modulen verbunden und mit integrierten Metallwannen für die Begrünung versehen. Es entstehen Sitzinseln in unterschiedlicher Form und Dimension, die raumgliedernd verteilt eingesetzt werden. Zur Stärkung des Kiesinselbildes werden grössere Kieselsteine in den Zwischenräumen der Schwemmholzinseln vorgesehen.

Dieses Grundsetting wird ergänzt mit einer Bespielung über Kopf. Für die Fauna steht hier die Bachforelle. Mehrere Fischkörper, 8 Meter lang, aus Aluminium und Kunststoff gefertigt und als Selbstleuchter ausgestattet, schwimmen in kleineren Gruppen über den Köpfen der Passantinnen flussaufwärts vom Rhein herkommend in Richtung Leimental. Dieses erzählerische Element hat durchaus etwas Sympathisches und Zugängliches, und gleichzeitig gelingt den Verfasserinnen an dieser Stelle Überraschung und Poesie.

Die neue Ortsbezeichnung leiten die Projektverfasserinnen konsequent aus ihrer Vision für die zukünftige Bestimmung und von deren Image ab und geben ihrem Projekt den Namen «Birsig Park».

Atmosphäre

Die Verfasserinnen bilden eine natürliche Welt künstlich nach und legen diese als realitätsnahe Inszenierung installativ in und über den Raum. Der interpretierte und künstliche Flussraum wirkt modellhaft. Es entsteht zwar durchaus eine eigenständige Wiedererkennbarkeit des Platzes, doch die Modellhaftigkeit des nachgebildeten Flussraumes und die beinahe liebliche Anmutung haben etwas sehr Irritierendes.

Durch die Wahl der Materialien und die Art ihrer Verarbeitung wird diese Modellhaftigkeit gestärkt. So werden wegen der statischen Anforderungen des Untergrundes die Schwemmholzbalken aus Brettern gebaut oder der Kies vandalensicher mit Epoxidharz gesichert. Die vorgeschlagene Vegetation soll dem Flussraum entsprechen, wirkt aber gärtnerisch.

Stadtklima/Stadtakustik

Die Begrünung verteilt sich mit den Schwemmholzinseln über den gesamten Perimeter. Sie dient auch zur punktuellen Verschattung und soll zur Verbesserung des Stadtklimas und der Akustik beitragen. Ein Regenwassermanagement ist nicht vorgesehen.

Nutzung

Der gesamte Bereich wird als ein zusammengehörender Platz gestaltet, dessen bespielte Dichte sich aus den Nutzungen für Gastro, Spielbereiche, Outdoorkino (an Rückfassade «Küchlin») und Aufenthalt ergibt.

In der Längsachse ist der gesamte Raum durch die Möblierung eher homogen gehalten und weist dramaturgisch weder auf der Zeitachse noch räumlich eine erkennbare Choreografie auf. Im Gegensatz dazu steht die neu gedachte Beleuchtung, die ein szenisches Konzept vorsieht: Die Überspannung wird teilweise ergänzt und mit neuem Grundlicht, gerichtetem Licht und den selbstleuchtenden Fischen versehen. Das neue Lichtkonzept und die tiefliegende Möblierung des Platzbereiches tragen zur Verbesserung des Sicherheitsempfindens bei. Zur Stärkung der Gastronomie sind keine spezifischen Massnahmen angedacht.

Einbindung

Zur Erkennbarkeit der Passagen und Durchgänge wird kein spezifischer Vorschlag gemacht. Die Anlieferung soll von der Steinenvorstadt her erfolgen. Ein Rückwärtsfahren von LKWs soll nicht mehr möglich sein. Aus diesem Grund schlägt das Team vor, den nördlichen Teil für die motorisierte Anlieferung zu sperren und alternative Transport- und Zuliefermöglichkeiten einzusetzen. Weitere oder konkretere Aussagen zur Verkehrsführung wie z. B. zum Vermeiden des Kreuzens von schweren Fahrzeugen werden nicht gemacht.

Flexibilität

Das Projekt erscheint, einmal eingerichtet, nicht sehr flexibel in der alltäglichen Nutzung zu sein, insbesondere hinsichtlich der Gesamtlaufzeit. Dies ist wohl der ausgesuchten Bildsprache und dem installativen Charakter geschuldet.

Realisierbarkeit

Einige Positionen sind in der Kostenbeurteilung schwer einzuschätzen. Insbesondere die Kunstobjekte (Fische) können mit den Anforderungen und je nach Ausführung zu grossen Aufwendungen führen. Auch die Flächenmarkierung auf dem Boden wirkt bezüglich Lebensdauer von 8 bis 10 Jahren Fragen bezüglich Folgekosten auf. Die vorgesehenen Elemente sind aufwendig im Unterhalt. Ein Partizipationsprojekt ist nach Inbetriebnahme nicht vorgesehen.

RESÜMEE

Insgesamt vermag der Projektvorschlag nicht zu überzeugen. Der Beitrag schlägt die Umsetzung einer Erlebniswelt zum Eintauchen vor – illustrativ und mit beinahe fellinesker Poesie. Jedoch bleibt er an der Oberfläche verhaftet. Es entsteht ein Status quo, der weder Anspruch auf das Anstossen eines Transformationsprozesses hat noch einen doppelten Boden aufweist.

Zwischen Natürlichkeit und Künstlichkeit oszillierend, entsteht ein Idealzustand in einer märchenhaften Raumkapsel. An dieser Stelle wird der Entwurf harmlos, statisch und kontrolliert. Die Strategie, wie mit dem Ort umgegangen wird, hinterfragt das Beurteilungsgremium grundsätzlich. Es ist der Meinung, dass die soziale Problematik für den Einsatz dieses Mittels viel zu virulent ist und die generierte Atmosphäre der Belastung nicht standhält.



ZMIK GmbH

ZMIK GmbH

Mattias Mohr

Kraftstrasse 5, 4056 Basel

Bietergemeinschaft mit

Westpol Landschaftsarchitektur

Dennis Mayr

Hammerstrasse 123, 4057 Basel

Katharina Anna Wieser

Künstlerin

Gärtnerstrasse 50, 4057 Basel

Fachplanerinnen und Spezialistinnen

Gradation, Claude Hidber, Lichtplanung

BEURTEILUNG

Raumidentität

Mit den vorgeschlagenen Massnahmen schafft der Beitrag eine neue, einprägsame Identität für den Birsigraum. Die polygonal ausgerichtete Bodengrafik legt sich dabei wie ein Teppich über das ganze Areal und bezieht auch die Passagen mit ein. Grossflächige Inseln mit Sitzgelegenheiten und Begrünungsstrukturen besiedeln den Raum gleichmässig und erzeugen ein homogenes, ausgewogenes Gesamtbild.

Inhaltlich finden die unterschiedlichen Gestaltungselemente aber nicht zu einem verständlichen und überzeugenden Ganzen zusammen. Für viele Elemente fehlt eine klare, konzeptionelle Herleitung. So bleibt beispielsweise der Einsatz der Schraffuren und Farben ohne inhaltliche Erklärung, eine tragfähige Symbolik fehlt. Das Beurteilungsgremium vermisst bei der konzeptionellen Arbeit die direkten Bezüge zum Ort.

Es ist unklar, ob der Projekttitle «Stadtgarten» auch zur neuen Ortbezeichnung werden soll. Falls ja, scheint die Namenswahl sehr allgemein und vielleicht auch etwas zu weich und sanft für diesen auch künftig doch eher rauen Ort.

Atmosphäre

Insgesamt wird eine warme und sinnliche Grundatmosphäre geschaffen, mit Einsatz von hellen Farben, viel Holz, erlebbarem Grün, Wasser und einer stimmungsvollen Beleuchtung.

Die naturnahe Begrünung setzt zwar in jeder Jahreszeit ihren eigenen Akzent, bleibt in der Gesamtwirkung aber vorwiegend flächig.

Das Beleuchtungskonzept ist differenziert ausgearbeitet. Kugelleuchten, Inselbeleuchtung und Lichterketten fügen sich zu einem starken atmosphärischen Gesamtbild zusammen.

Stadtklima/Stadtakustik

Die insgesamt 600 m² grosse Grünfläche trägt nicht unwesentlich zur Verbesserung der lokalklimatischen Situation bei. Die gezeigte Konzeptcollage zum Auftakt der Präsentation vermittelt jedoch ein sehr viel üppigeres Stadtgrün, als es der Projektvorschlag effektiv zu leisten vermag. Das hat nicht zuletzt auch mit der fehlenden Aufbauhöhe für das Pflanzensubstrat zu tun. Der exakte Nachweis für die effektiv möglichen Substratstärken fehlt. Dort, wo es die Traglasten zulassen, müsste eine minimale Substrathöhe von 100 cm angestrebt werden, um das Wachsen von Sträuchern und Kleinbäumen mit einer Wuchshöhe von 3–4 m zu ermöglichen. Mit den aktuell eingeplanten Wuchshöhen der eingesetzten Sträucher von 1–2 m wird leider kaum Schatten generiert.

Auch fehlen detaillierte Angaben zur Bewässerung und zum Regenwassermanagement. Ein intelligentes Regenwassermanagement könnte einen grossen Beitrag leisten zur Verbesserung des lokalen Stadtklimas und zur Senkung der Pflegekosten (Wässern der Grünfläche während der Vegetationszeit).

Die vorgeschlagene Inselbegrünung mit Ansaaten, Gräsern, Stauden und Sträuchern ist grundsätzlich gut vorstellbar. Zumindest erscheint das gegenüber der Zwischenpräsentation stark angepasste Konzept weitaus plausibler an diesem Ort.

Dennoch wirkt die vorgeschlagene Vegetationsstruktur sehr gärtnerisch. Das Beurteilungsgremium fragt sich, ob eine Verwendung von Pionierpflanzen nicht einen robusteren Grundteppich hergeben würde, mit einem stärkeren Bezug zum Birsig.

Eine geringe Verbesserung der stadträumlichen Akustik kann mit den eingesetzten Holzelementen erreicht werden. Auch das erwähnte Wasserspiel kann dazu einen Beitrag leisten, auch wenn detaillierte Informationen zur technischen Umsetzung fehlen.

Nutzung

Die Aufenthaltsqualität wird generell stark verbessert. Die unzähligen Holzelemente bieten vielfältige Sitz- und Liegemöglichkeiten, begleitet von viel Grün. Die unterschiedlichen Gestaltungselemente zonieren die Fläche gleichmässig und die Übersicht bleibt gewahrt. Auch wenn mit der gewählten Zonierung die Grossmassstäblichkeit des Strassenraums aufgebrochen wird, könnte eine etwas weniger gleichmässige Anordnung zu spannenderen Raumabfolgen führen.

Die Boulevardgastronomie wird direkt in die Gesamtanordnung mit einbezogen. Ob als Gästin der Boulevardgastronomie oder als Besucherin ohne Konsumverpflichtung, das Publikum fühlt sich hier gleichermassen wohl und aufgehoben.

Zusätzlicher, frei bespielbarer Raum für kulturelle Anlässe ist rar. Praktisch die gesamte Fläche wird mit den neuen Gestaltungselementen «besetzt».

Der hindernisfreie Zugang zu den Holzelementen wird nicht nachgewiesen, auch nicht partiell. Die Absturzsicherung ist bei den Grüninseln noch nicht gewährleistet (Besteigbarkeit und Fallhöhe), der Mangel scheint aber relativ einfach korrigierbar zu sein.

Die Möglichkeit eines partizipativen Entwicklungsprozesses wird nicht in Betracht gezogen. Auch fehlen Aussagen zu einer möglichen Etappierung und Entwicklung.

Einbindung

Die Passagen und Zugänge könnten noch direkter und sichtbarer in der Gestaltung der Bodengrafik berücksichtigt werden. Beispielsweise würde eine einheitliche Farbverwendung für Zugänge und Passagen die Orientierung (Signaletik) auf einen Schlag klären.

Mit dem Einbezug bestehender Fassaden werden bei Dunkelheit zwei Orte stärker akzentuiert. Zum einen wird die Fassade des «Pathé» zur Urban Gallery, zur wechselnd bespielbaren Fläche für Künstlerinnen, und der vorgelagerte Platzbereich damit zum Zentrum stilisiert. Zum anderen werden die Fenster der Fechthalle abends farbig illuminiert.

RESÜMEE

Beide Gesten sind zwar wirkungsvoll, bleiben aber aufgrund fehlender konkreter inhaltlicher Ansätze an der Oberfläche. Welche Art von Kunst soll hier bevorzugt werden und wer entscheidet über die eingehenden Vorschläge?

Die erforderliche Einschränkung der Fahrspurbreite und die Lastbeschränkung bleiben unberücksichtigt.

Flexibilität

Trotz des modularen Leichtbausystems aus Dreiecksrahmen ist die Veränderbarkeit der grossflächigen Inseln in Bezug auf Anordnung und Grösse nur mit viel Aufwand möglich.

Das Beurteilungsgremium fragt sich, ob ein streng modular aufgebautes System nicht konsequenterweise auch mobil und flexibel sein muss in der Handhabung; zumindest würde dies mehr räumliche Dynamik zulassen und die Flexibilität der Nutzung erhöhen.

Realisierbarkeit

Die vorgeschlagenen Gestaltungselemente lassen sich generell gut in der geplanten Art realisieren. Jedoch fehlen für eine abschliessende Einschätzung detaillierte technische Angaben zu unterschiedlichen Themen (z. B. Substratzusammensetzung, Aufbau Wasserbecken, Aufhängung Lichterketten).

Die Angaben zu den Investitionskosten scheinen plausibel, die Kosten für Pflege und Unterhalt dürften aber als Zusatz stark ins Gewicht fallen (Jäten, Düngen, Wässern der Grünflächen, Ersatzpflanzungen etc.).

Der Entwurf stellt insgesamt einen sehr wertvollen Diskussionsbeitrag für das Beurteilungsgremium dar. Vermisst wird die letzte Konsequenz in der Bearbeitung, bezüglich Inhalte und Form. Das Ergebnis erscheint deshalb in vielen Bereichen statisch und unausgereift. Insgesamt fehlt eine starke, tragfähige Grundidee oder Vision, worauf alle Gestaltungselemente aufbauen.

Wichtige Entscheide werden von den Autoren bewusst offengelassen. Die eingesetzten «Platzhalter» führen jedoch zu einem Ergebnis mit fehlendem Ortsbezug, womit der Gestaltungsvorschlag auch beliebig und austauschbar wirkt.

Auch werden im Rahmen des Verfahrens offensichtliche Themen wie Partizipation, Transformation, Entwicklung und Etappierung unerklärlicherweise ausgeblendet.



Der Birsig spielt in der Geschichte der Stadt Basel eine bedeutende Rolle: Lebensader, aber auch Ursache von verheerenden Hochwassern und schliesslich aufgrund seiner schamlosen Beanspruchung als Abwasserkloake zur Seuchengefahr verkommen, wurde er ab 1885 sukzessive eingewölbt. Als letzte Etappe erfolgte im Bereich der Steinenvorstadt um 1950 die Überdeckung, um auf der gewonnenen Fläche zeittypisch einen Parkplatz anzulegen. Der Ort verkam vollends zum Hinterhof. Dabei machen das breite Nutzungsangebot der Umgebung – Wohnen, Arbeitsstätten, Einkaufsläden, Restaurants, Bars, Kino, das Schauspielhaus, das Stadtcasino und das Theater – den Birsig-Parkplatz schon heute zu einem gut frequentierten Ort. Obschon erste Boulevardgastronomieangebote entstanden sind, dominieren weiterhin die Parkplätze. Deren anstehende Aufhebung bildet nun die Voraussetzung, die Transformation in einen belebten innerstädtischen Stadtraum mit einzigartigem Gepräge anzustossen.

Die Ausschreibung der nicht alltäglichen Aufgabenstellung stiess auf ein reges Interesse. Aus 22 eingereichten Bewerbungen wählte das Beurteilungsgremium acht interdisziplinäre Teams zur Erarbeitung eines konkreten Projektvorschlags für die geforderte temporäre Umwidmung. Diese überraschten durch ihre breiten Lösungsansätze. Die Diskussion im Beurteilungsgremium kreiste neben der zentralen Frage nach den notwendigen Mitteln und deren Angemessenheit zur Initiierung einer Belebung insbesondere auch intensiv um die Themen Identität, Atmosphäre und Prozesse. Die gewünschte Umprogrammierung des Ortes bedingt Veränderungs- und Anpassungsmöglichkeiten im Zeitraum der vorgesehenen Nutzungsdauer von 15 Jahren. Im Lauf der Diskussion wurde immer klarer, dass es in erster Linie darum gehen muss, die Voraussetzungen zu schaffen zur Entfaltung des Lebens auf dem unwirtlichen Stadtraum. Die Beispielbarkeit und die Bewertung von narrativen Potenzialen waren entsprechend wichtige Themen, um eine spezifische Identität zu projizieren. Die Jury ist sich dabei bewusst, dass im weiteren Prozess gerade die Planung des Nicht-Planbaren zu verhandeln sein wird. So verlief die Debatte in Teilen auch kontrovers: Wie viel braucht es, damit die Dinge in Gang kommen? Welche Abstriche kann ein Konzept ertragen, damit es die anspruchsvollen (technischen) Rahmenbedingungen, die durch den Birsig-Deckel gegeben sind, erfüllen kann? Inwieweit kann ein primär «dekorativ» konnotiertes Konzept auch einen gesellschaftspolitischen Impuls setzen? Einig war sich das Beurteilungsgremium: Der Umgang mit der räumlichen Situation des topografisch geprägten, gekrümmten Flussraums und damit auch mit der Unübersichtlichkeit des Ortes, die eine Qualifizierung der örtlichen Besonderheiten zulässt, war gleichermaßen herausfordernd wie entscheidend.

Das Beurteilungsgremium entschied sich nach einer fundierten Auseinandersetzung für den Projektvorschlag des jungen Teams XM Architekten GmbH mit Studio Vulkan Landschaftsarchitektur und Paweł Althamer. Ihr Vorschlag «Birsig Garten Basel» überzeugt durch das klare und eingängige Konzept. Es setzt deutliche Impulse, was zu einer atmosphärischen Bereicherung des Ortes führen wird. Die Nachzeichnung des Birsigs mit pavillonartigen Strukturen, die ihren Baustoff unter anderem aus dem Abbruch des Hochhauses an der Heuwaage gewinnen sollen, liefert nicht zuletzt auch Antworten auf drängende gesellschaftliche Fragestellungen. Der Entwurf bietet die Gewähr, dass eine langfristige Aneignung und breite Besitznahme des partikulären Stadtraums auch tatsächlich gelingt. Das empfohlene Team hat zwar nicht als einziges in allen Bereichen die Antworten geliefert, aber insgesamt die schlüssigsten. Keines der eingereichten Projekte etwa konnte eine abschliessende Kostensicherheit aufzeigen. Dieser Umstand ist letztlich wenig überraschend; er ist der ausgeschriebenen konzeptionellen Bearbeitungstiefe geschuldet. Dennoch geht die auslobende Stelle davon aus, dass die empfohlene Umwidmung den Kostenrahmen von 1,5 Mio. CHF einhalten kann.

Das Preisgericht gratuliert dem Siegerteam und dankt allen Teams für die inspirierenden Entwurfsbeiträge. Meinerseits bedanke ich mich bei den Mitgliedern des interdisziplinär zusammengesetzten Beurteilungsgremiums und bei allen weiteren am Verfahren Involvierten. Einmal mehr hat sich bestätigt, dass nicht nur die Beurteilung der Entwürfe, sondern auch das kritische Aushandeln im Vorfeld um die «richtige» Aufgabenstellung und das «geeignete» Verfahren von unschätzbarem Wert sind. Wissensbeschaffung in seiner ganzen Breite ist unabdingbar, gerade auch für die Lancierung eines temporären Projekts. In dem Sinne bin ich überzeugt, dass der Siegerentwurf die Antworten liefern und ein eigentliches Stadtlabor in Gang setzen wird. Eines, das den anstehenden Stadttumbau begleiten sowie sichtbar, erlebbar und nutzbar machen wird. Ich freue mich auf die Umsetzung.

Beat Aeberhard
Kantonsbaumeister Basel-Stadt

Genehmigung

Das Beurteilungsgremium hat den vorliegenden Bericht
im April 2021 genehmigt.

Beat Aeberhard
Vorsitz



Daniel Arni



Mathias F. Böhm



Sonja Feldmeier



Bernadette Fülcher



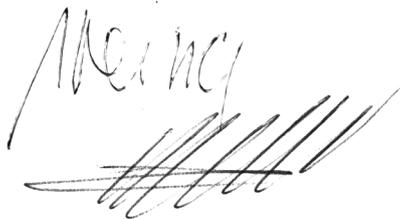
Andrea Hofmann



Raphael Höglhammer



Urs Preisig



Corinna Ruppli



Andreas Tereh



Adrian Ulrich



Martina Münch
Ersatzmitglied

BILD RECHTS
Nördlicher Birsig-Parkplatz, 2019
Bereich der aufgehobenen Autodrehscheibe

© 2021
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Stadtraum

Redaktion
Friederike Meinhardt, Projektleiterin
Städtebau & Architektur, Stadtraum

Fotos (wenn nicht anders erwähnt)
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Gestaltung und Realisation
Porto Libro, Beat Roth, Basel

Korrektorat
Christian Bertin, Basel

Bezug
Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Stadtraum
Dufourstrasse 40/50, 4001 Basel
Telefon +41 (0)61 267 92 25

Papier 100% Recycling,
FSC-zertifiziert und CO₂-neutral



Im Zentrum von Basel, zwischen der belebten Fussgängerzone in der Steinenvorstadt und der Verkehrsachse Steinentorstrasse, befindet sich der Birsig-Parkplatz. Der Name des Birsig-Parkplatzes kommt nicht von ungefähr, unter dem Parkplatz fliesst der Birsig. In den 1950er-Jahren wurde der Fluss überdeckt, seitdem ist dieser Freiraum ein Parkplatz.

Durch die Zentrums Lage bietet die Fläche Raum für eine attraktive Entwicklung. Der Entscheid für die Erstellung des neuen «Parkings Kunstmuseum Basel» ermöglicht eine Aufhebung der Parkplätze. Dadurch wird eine neue Beispielbarkeit und Umwidmung möglich. Im Rahmen des Studienauftrags haben acht Planungsteams 2020 und 2021 Ideen entwickelt. Das Konzept «Birsig Garten Basel» der XM Architekten GmbH mit Studio Vulkan Landschaftsarchitektur und Paweł Althamer wird die nächsten 15 Jahre die Geschichte des Ortes neu schreiben, bis die komplette Gesamterneuerung – ausgelöst durch die Sanierung der Leitungen – erfolgen wird.



Bearbeitungsperimeter

Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt
Städtebau & Architektur, Stadtraum
Dufourstrasse 40/50, 4001 Basel
Telefon +41 (0)61 267 92 25
www.bvd.bs.ch